

中国报导

CHINA-
REPORT



NUMMER 101/1988

Ö.G.C.F.

Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China

1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4, 1.Stock, Telefon: 43 97 93

Ehrenpräsident

Dr. Alfred **Maleta**
Präsident des Nationalrates a.D., Präsident der Politischen
Akademie

Vorstand

Vorsitzender

Otto **Rösch**
Bundesminister a.D.

Stellvertretende Vorsitzende

Dr. Heinz **Fischer**
Obmann des Parlamentsclubs, Stv. Vorsitzender der SPÖ

DDr. Fritz **König**
Obmann des Parlamentsclubs der ÖVP, Sprecher für Energie-
und Verkehrsfragen

w. HR Dr. Franz **Madl**
Leiter des Instituts für Raumplanung der NÖ Landesregierung

Generalsekretär

Univ. Prof. Dr. Gerd **Kaminski**
State University of New York, Leiter des Ludwig-Boltzmann
Instituts für China- und Südostasienforschung

Vorstandsmitglieder

Karl **Blecha**
Bundesminister für Inneres, Stv. Vorsitzender der SPÖ

Helmuth **Braun**
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der Wiener Landesregierung

Dr. Wendelin **Ettmayer**
Abgeordneter zum Nationalrat, Stv. Generalsekretär des
ÖAAB

Johann **Hatzl**
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der Wiener Landesregierung

Dr. Mag. Josef **Höchtl**
Abgeordneter zum Nationalrat, Sportsprecher der ÖVP

Ing. Wilhelm **Hrdlitschka**
Arbeiterkammerpräsident a.D.

Othmar **Karas**

Abgeordneter zum Nationalrat, Bundesobmann der Jungen
ÖVP

Prof. Dr. Eduard **Mayer**
Vorstandsvorsitzender der ÖGA, Vizepräsident der Politischen
Akademie

Professor Vivien **Pick**
Lektorin für die chinesische Sprache an der Universität Wien
und der Diplomatischen Akademie

Peter **Schieder**
Abgeordneter zum Nationalrat, Zentralsekretär der SPÖ

Dr. Wolfgang **Schüssel**
Stv. Obmann des Parlamentsclubs der ÖVP, Geschäftsführen-
der Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes

Kuratorium

Präsident

Leopold **Gratz**
Erster Präsident des Nationalrates

Vizepräsidenten

Dr. Bruno **Buchwieser**
Präsident der Österreichischen Jungarbeiterbewegung

Dr. Alois **Mock**
Vizekanzler, Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten,
Bundesobmann der ÖVP

Kuratoriumsmitglieder

Ing. Erich **Amerer**
Kammerrat, Leiter der Zweigstelle Graz der ÖGCF

Dr. Dieter **Bachmann**
Landtagsabgeordneter, Tirol

Prof. Dr. Josef **Bandion**
Magistratsdirektor von Wien

Dr. Wolfgang **Blenk**
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard **Busek**
Vizebürgermeister von Wien, Stv. Bundesobmann der ÖVP

Valentin Deutschmann
Abgeordneter zum Nationalrat, Präsident der Kärntner-Landwirtschaftskammer

Univ. Prof. Dr. Walter **Dostal**

Mag. Walter **Ebner**
Vorsitzender der Zweigstelle Kärnten der ÖGCF

Univ. Prof. Dr. Felix **Ermacora**
Abgeordneter zum Nationalrat, Sprecher der ÖVP für Wehrfragen

Dr. Beatrix **Eypeltauer**
Staatssekretär im Bautenministerium a.D.

Gertraud **Falk**
Referentin der ÖGCF für NÖ

Walter **Flöttl**
Generaldirektor der Bank für Arbeit und Wirtschaft

Barbara **Frischmuth**

Dr. Norbert **Gugerbauer**
Generalsekretär der FPÖ, Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Nationalrates

Dipl. Ing. Günter **Haiden**
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft a.D.

Walter **Heinzinger**
Abgeordneter zum Nationalrat, Generalsekretär des ÖAAB

Franz **Henkel**
Gemeinderat, Salzburg

Dr. Ingeborg **Hillinger**

Leopold **Hofinger**
Landesrat, Mitglied der Oberösterreichischen Landesregierung

Fritz **Hochmair**
Abgeordneter zum Nationalrat, Landessekretär der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter, Vorsitzender der Zweigstelle OÖ der ÖGCF

Dir. Dipl. Ing. Dr. Hans **Kettl**
Gemeinderat, Salzburg

Josef **Klemen**

Dr. Josef **Koschat**
Dritter Präsident des Kärntner Landtages

wirklicher Hofrat Siegfried **Ludwig**
Landeshauptmann von Niederösterreich

Dr. Rudolf **Machacek**
Mitglied des Verfassungsgerichtshofes

Univ. Prof. Dr. Egon **Matzner**

Prof. Dr. Manfred **Nayer**
Swarovski - Familienunternehmen

Ernst **Neuhauser**
Landesrat, Mitglied der Oberösterreichischen Landesregierung

Prof. Dr. Stephan **Radinger**

Dipl. Ing. Josef **Reschen**
Bürgermeister von Salzburg, Geschäftsführer der Zweigstelle der ÖGCF

Oberschulrat Edeltraud **Rotter**

Dr. Herbert **Salcher**
Bundesminister für Finanzen a.D.

Dr. Herbert **Schoeller**
Generaldirektor der Schoeller & Co Bank-AG

Prof. Harry **Sichrovsky**
ORF

Dr. Fred **Sinowitz**
Bundeskanzler a.D., Bundesparteivorsitzender der SPÖ

Dr. Norbert **Steger**
Vizekanzler a.D.

Dr. Kurt **Steyrer**
Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz a.D.

Dkfm. Alfred **Stirnemann**
Direktor des Österreichischen Instituts für politische Bildung

Dipl. Volkswirt Herbert **Tieber**

Univ. Prof. Dr. Karl **Wagner**
Gemeinderat, Vorsitzender der Zweigstelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter **Waizer**
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Primarius Dr. Günther **Wiesinger**

Dr. Norbert **Wittmann**
Kulturstadtrat, Wiener Neustadt

Rechnungsprüfer

Alois **Hiess**

Bruno **Aigner**

Weiße das Wein, behüte das Schwarz
Eine Einführung zum Verständnis
Malerei Teil 2
Chronik der österreichisch-chinesischen
Beziehungen

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

BETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DER ÖGCF

Referenten

Bauer, Univ. Prof. Dr. Rudolph,:	Chinesische Sozialpolitik
Ch'en, Univ. Prof. Dr. Jerome,:	Chinesische Geschichte und Philosophie
Du Wentang, Univ. Prof.,:	Chinesische Geschichtswissenschaft
Gao Zhongfu, Univ. Prof.,:	Chinesisch-ausländische Beziehungen in der Literatur
Gissenwehler, Dr. Michael,:	Fernöstliches Theater
Kaminski, HR. Univ. Prof. Dr. Gerd,:	Rechts-, insbesondere Völkerrechtskonzeption und Außenpolitik in Ost- und Südostasien, Institutsleiter
Meng, Dr. Gustav,:	Chinesisches Gesundheitswesen
Opletal, Dr. Helmut,:	Innen- und Medienpolitik der ost- und südostasiatischen Staaten; Überseechinesen
Pick, Prof. Vivien (Hsü Dschi-siu),:	Chinesische Kulturgeschichte
Riley, Josephine, M.A.,:	Chinesische Literatur, Fernöstliches Theater
Ringhoffer, Mag. Emanuel,:	Geschichte Chinas und der südostasiatischen Staaten
Ruppert, Univ. Doz. Dr. Wolfgang,:	Naturwissenschaft und Technik Chinas
Sichrovsky, Prof. Harry,:	Außenpolitik Chinas und Südasiens
Tung, Univ. Prof. Dr. Constantine,:	Chinesische Literatur
Unterrieder-Kaminski, Prof. Dipl.rer.pol. Else,:	Chinesische Geschichte, Literatur und Volkskunst, stellvertretender Institutsleiter
Weiss, Udo,:	Wirtschaft Ost- und Südasiens
Ye Tingfang, Univ. Prof.,:	Chinesisch-ausländische Beziehungen in der Literatur
Zettl, Dr. Fritz,:	Chinesische bildende Kunst

Peter J. Opitz, München

Über das Interesse der Volksrepublik China an Westeuropa

Seit ihrer Gründung wurde das außenpolitische Verhalten der VR China vor allem von ihrem Verhältnis zu den Supermächten USA und UdSSR bestimmt, die Beziehungen zu kleineren Ländern und Ländergruppen konnten von wenigen Ausnahmen abgesehen nur schwer ein Eigengewicht entwickeln. Das galt auch für die Beziehungen Peking zu den Staaten Westeuropas. Durch hat sich

zögernd entwickelt, so lag dies vor allem an der allgemeinen politischen Lage. In Europa war 1947 die antifaschistische Kriegsalianz endgültig auseinandergebrochen, der Kalte Krieg hatte begonnen, und die Weltpolitik war immer tiefer ins Spannungsfeld des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts geraten. Ein halbes Jahr, bevor in China die Kommunisten die Macht übernahmen, war das Nordatlantische Verteidigungsbündnis geschlossen worden, und wenn sich diese Allianz auch vor allem gegen die Sowjetunion und die von ihr ausgehende Bedrohung für Westeuropa richtete, so war doch sie doch indirekt auch China betroffen. Denn nur kurze Zeit später, im Februar 1950, war es dem sino-sowjetischen Freundschaftsvertrag gekommen, mit dem sich nun auch China dem "sozialistischen Lager" angegliedert hatte und damit der Blockade-Maßnahmen entzogen zu haben schien.

Inhalt

Peter J. Opitz, München
Über das Interesse der Volksrepublik China an Westeuropa 5

Zhang Qi, Peking
Laßt uns die Welt mit Liebe füllen
Chinas Haltung gegenüber
Regionalkonflikten 16

Xu Jingyue, Zhou Yougao, Peking
Ein wichtiger Schritt zur Reform der
chinesischen Armee 18

Friedrich Zettl, Wien
Verstehe das Weiß, behüte das Schwarz
Eine Einführung zum Verständnis chinesischer
Malerei. Teil 2 21

Chronik der österreichisch-chinesischen
Beziehungen 33

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

GETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DER ÖGCF

Referenten

Bauer, Hans-Joachim
Chen, Jun
Du, Wentang
Geo Zhong

Liebe Leser,

wie Sie wahrscheinlich an der "Übergangsnummer" des letzten China-Report erkennen konnten, stellen wir auf Computer um. Konnten wir es diesmal schon besser?

Mit der Bitte um Ihr freundliches Verständnis

Die Redaktion

Herausgeber, Eigentümer und Medieninhaber: ÖGCF
Für den Inhalt verantwortlich und Geschäftsführer:
Dr. Gerd Kaminski, alle: 1080 Wien, Wickenburg-
gasse 4/1.Stock Unternehmensgegenstand: Verbrei-
tung von Informationen über China. Druck: Peter
Dorner, 1160 Wien, Hasnerstraße 61

Peter J. Opitz, München

Über das Interesse der Volksrepublik China an Westeuropa

Seit ihrer Gründung wurde das außenpolitische Verhalten der VR China vor allem von ihrem Verhältnis zu den Supermächten USA und UdSSR bestimmt; die Beziehungen zu kleineren Ländern und Ländergruppen konnten von wenigen Ausnahmen abgesehen nur schwer ein Eigengewicht entwickeln. Das galt auch für die Beziehungen Pekings zu den Staaten Westeuropas. Daran hat sich bis heute nichts geändert, obwohl infolge der entspannteren Beziehungen, die sich seit Beginn der 80er Jahre zwischen Peking und Washington auf der einen Seite und Peking und Moskau auf der anderen Seite entwickelt haben, das Eigengewicht der chinesisch-europäischen Beziehungen zugenommen hat. Um sowohl die Kontinuität als auch die Differenzierungen des europäisch-chinesischen Verhältnisses zu vermitteln, werden im folgenden zuerst in einem historischen Rückblick die ersten Phasen der Beziehungen Chinas zu Westeuropa skizziert und dabei die grundlegenden Ziele der Europa-Politik Pekings seit Beginn der 70er Jahre bestimmt. Daran anschließend wird die Grundstruktur der chinesischen Politik während des letzten Jahrzehnts dargestellt.

Erste Phase: Nichtanerkennung der Volksrepublik - und doch Handel

Wenn sich die europäisch-chinesischen Beziehungen nach der Gründung der VR China nur sehr

zögernd entwickelten, so lag dies vor allem an der allgemeinen politischen Lage. In Europa war 1947 die antifaschistische Kriegsallianz endgültig auseinandergebrochen, der Kalte Krieg hatte begonnen, und die Weltpolitik war immer tiefer ins Spannungsfeld des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts geraten. Ein halbes Jahr, bevor in China die Kommunisten die Macht übernahmen, war das Nordatlantische Verteidigungsbündnis geschlossen worden, und wenn sich diese Allianz auch vor allem gegen die Sowjetunion und die von ihr ausgehende Bedrohung für Westeuropa richtete, so war durch sie doch indirekt auch China betroffen. Denn nur kurze Zeit später, im Februar 1950, war es zum sino-sowjetischen Freundschaftsvertrag gekommen, mit dem sich nun auch China dem "sozialistischen Lager" angegliedert hatte und damit der Politik Moskaus unterstellt zu haben schien.

Wir wissen heute, daß die Situation erheblich komplizierter war, daß es niemals einen solchen kommunistischen Monolithen gegeben hat, bzw. daß er schon von Anfang an beträchtliche Risse und Bruchstellen aufwies. Aus damaliger Sicht jedoch - und diese wurde insbesondere durch die Ereignisse in Korea bestätigt¹ - mußte sich im Westen der Eindruck aufdrängen, einer in sich geschlossenen kommunistischen Weltbewegung gegenüberzustehen, die sich zur Weltrevolution rüstete und der man deshalb als Ganzes entgegentreten mußte. Die Bedrohung schien global, wenn sie auch an den verschiedenen Fronten unterschiedliche Züge annahm. Die NATO war somit auch nur das erste Glied in einer Strategie, mit der der Westen die kommunistische Bedrohung einzudämmen suchte. Bald folgten weitere - die SEATO, die CENTO und eine Vielzahl von bilateralen Verteidigungsverträgen, mit denen sich der Ring um den kommunistischen Block schloß.

Unter diesen Umständen war es nur folgerichtig, daß die Mehrzahl der Staaten Westeuropas dem Vorbild Washingtons folgte und den chinesischen

Kommunisten die diplomatische Anerkennung verweigerte, daß aber auch jene euroäischen Staaten, die sich - wie Großbritannien - zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen entschlossen, diese auf einem niedrigen diplomatischen Niveau beließen. Nicht ganz so folgerichtig war dagegen, daß sich die Handelsbeziehungen mit China selbst in dieser Phase recht günstig entwickelten. Doch auch dafür gab es gute Gründe, und ihre Entwicklung wurde dadurch erleichtert, daß auch Peking die von Westeuropa betriebene Trennung von Politik und Wirtschaft akzeptierte.

Zweite Phase: Die Zwischenzonen-Theorie aus Peking

Auch die zweite Phase der euopäisch-chinesischen Beziehungen erweist sich - bei genauerer Betrachtung - als Resultante der Beziehung Chinas zu den beiden Weltmächten bzw. deren Verhältnisses zueinander. Angesichts der tödlichen Gefahren, die Ost und West von dem Ausbruch eines thermonuklearen Krieges drohten, hatten die Nachfolger Stalins eine strategische Wende vollzogen und eine Entspannung in ihrem Verhältnis zu Washington gesucht. Ein Weltkrieg zwischen Ost und West mußte ihrer Ansicht nach nicht nur vermieden werden - er konnte es auch, wenn sich auf beiden Seiten die Vernunft und die Prinzipien der "friedlichen Koexistenz" durchsetzten, die Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung erhoben hatte. Die Prinzipien der "friedlichen Koexistenz" wurden jedoch nicht nur zum Ausgangspunkt der sowjetischen Entspannungspolitik gegenüber dem Westen, sondern gleichzeitig auch zum Katalysator des sino-sowjetischen Konflikts. Denn Peking sah in dieser neuen sowjetischen Linie vor allem den Versuch Moskaus, sich mit Washington zu arrangieren, die eigenen Ver-

bündeten aber weiterhin in Abhängigkeit zu halten. Insbesondere die Kündigung des erst im Jahre 1957 geschlossenen sino-sowjetischen Abkommens über sowjetische Hilfe beim Bau einer chinesischen Atombombe, vor allem aber die Unterzeichnung des Teststop-Abkommens im Herbst 1963 schienen diesen Verdacht zu bestätigen. Doch die Versuche der chinesischen Führung, die Sowjets an dieser "unheiligen Allianz" zu hindern, scheiterten. Das Bündnis mit Moskau zerbrach, auch wenn der Freundschaftsvertrag von Februar 1950 formell weiterbestand. Die Beziehungen verschärfen sich und wurden schließlich sogar "antagonistisch". Peking war damit in eine gefährliche Konfrontation zu beiden Weltmächten geraten.

Angesichts dieser Gefahren begann Peking daher Anfang 1964 mit einer neuen Strategie zu experimentieren, die neue Allianzen ermöglichen und legitimieren sollte. In ihr war nun erstmals auch Westeuropa eine wichtige Rolle zugeordnet. Im Januar 1964 stellte die "Renmin ribao" die sog. "Zwischenzonen-Theorie" vor, derzufolge sich zwischen dem amerikanischen Imperialismus und den sozialistischen Ländern zwei Zwischenzonen befinden, in denen der Widerstand gegen die imperialistische Politik der USA wachse. So heißt es über die Staaten der zweiten Zwischenzone - der die kapitalistischen Staaten ganz Westeuropas, Ozeaniens und Kanadas zugerechnet wurden - daß sie einen doppelten Charakter habe: "Während die herrschende Klasse jener Länder als Ausbeuter und Unterdrücker gelten, sind sie selbst amerikanischer Kontrolle, Einmischung und Beeinflussung ausgesetzt. Deshalb wollen sie sich von amerikanischer Kontrolle befreien. Sie haben daher etwas mit den sozialistischen Staaten gemeinsam."²

Diese Theorie war in verschiedener Hinsicht interessant - am interessantesten aber war wohl die stillschweigende Abwendung von der bis dahin auch von Peking akzeptierten "Zwei-Lager-Theorie" Moskaus. Denn weder ist hier von einem

„sozialistischen Lager“ die Rede - die Sowjetunion bleibt völlig unerwähnt - noch von einem „imperialistischen Lager“. Offensichtlich werden die Widersprüche zwischen den USA und den kleineren kapitalistischen Staaten als größer angesehen als die sie verbindenden Interessen; anders ist die Ausgliederung Westeuropas in eine Zwischenzone kaum erklärbar.

Die sowjetische Reaktion, die nur wenige Tage darauf in der Zeitschrift „Kommunist“ erfolgte, wies exakt auf den entscheidenden Punkt dieser strategischen Wende hin, als sie feststellte: „Wenn die chinesische Propaganda vom Kampf gegen den Imperialismus spricht, reduziert sie ihn ausschließlich auf den Kampf gegen die Vereinigten Staaten und läßt deren Verbündete, die westeuroäischen und japanischen Imperialisten, beiseite. Sollten sich etwa die chinesischen Führer in den monopolistischen Kreisen Westdeutschlands, Englands, Frankreichs und Japans bereits nach Bundesgenossen für ihren Kampf mit dem sogenannten 'modernen Revisionismus' umsehen?“³

Dritte Phase: Chinas Öffnung zum Westen

Die Wende in Hinblick auf Westeuropa brachte schließlich die dritte Phase, die mit dem Ende der Kulturrevolution und dem 9. Parteitag der KPCh einsetzte. Aus Angst vor einer militärischen Konfrontation mit Moskau - aber auch zur Abwendung einer antichinesischen Allianz der beiden Supermächte - vollzog die chinesische Führung eine Öffnung gegenüber dem Westen. Und da das internationale Klima günstig war, stellten sich bald erste Erfolge ein. Im Oktober und im November 1970 - also lange vor der Ankündigung des China-Besuches von Präsident Nixon gelang die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kanada und Italien; im Mai 1971 folgte die Norma-

lisierung der Beziehungen mit San Marino und Österreich, im August mit der Türkei, im Oktober mit Belgien und im Dezember mit Island. Zurecht bezeichnete deshalb Giovanni Bressi das Jahr 1971 als den „Wendepunkt in den europäisch-chinesischen Beziehungen“.⁴

Allerdings paßte der Begriff der „Wende“ nur auf die politischen Beziehungen, die nun immer dichter wurden - die Wirtschaftsbeziehungen waren ständig gut gewesen. Doch auch hier begannen nun die Kurven von Importen und Exporten steil nach oben zu steigen.

Bezeichnenderweise begann die chinesische Presse ab 1971 auch zunehmend positiv über die EG zu berichten und begrüßte Ende 1972 ausdrücklich den Beitritt Großbritanniens. Über die Motive hinter diesem chinesischen Applaus gab man sich in Europa allerdings keinen Illusionen hin. So resümierte schon 1972 der britische Labour-Politiker Dennis Healey nach einer China Reise: *„China's enthusiasm for Britain's entry into the EEC is based not only on Russia's hostility to the project but also to the belief that the economic contradictions between a united Europe and North America will reduce the international influence of the United States.“*⁵

Zwei Motive der Chinesen

Die Feststellung Healeys markiert ziemlich genau die beiden Motive, die der wohlwollenden Haltung Pekings zur europäischen Integration zugrunde lagen:

1. Die Hoffnung, ein wirtschaftlich und politisch starkes Europa würde sich nicht mehr beliebig vor den Karren amerikanischer Interessen spannen lassen, sondern wäre in der Lage - notfalls auch gegen den Widerstand Washingtons - eine den eu-

ropäischen Interessen entsprechende Politik zu betreiben. Je stärker Europa aber war und je energischer es seine eigenen Interessen vertrat, umso größer würden die Spannungen im westlichen Lager. Die Vorteile einer solchen Entwicklung für China lagen auf der Hand: der internationale Einfluß der USA wäre ohne die europäischen Verbündeten geschwächt; die Stellung Chinas in einer multipolaren Welt dagegen aufgewertet, und seine Möglichkeiten, die Widersprüche zwischen den westlichen Staaten zum eigenen Nutzen auszunutzen, würden beträchtlich wachsen.

2. Noch wichtiger für den chinesischen Applaus war jedoch ein zweites Motiv, das bei Healey nur kurz anklingt: die Sorge um die Sicherheit Westeuropas gegenüber den sowjetischen Expansionsplänen. Schon auf dem 10. Parteitag der KPCh im August 1973 hatte der chinesische Premier auf die Gefahren hingewiesen, die Westeuropa von der UdSSR drohten, die nach chinesischer Auffassung inzwischen zu der aggressiveren der zwei Supermächte avanciert war. Die Sowjetunion, so warnte Zhou Enlai, intensiviere das Ringen um Europa und forcieren ihre Expansion im Mittleren Osten und Afrika, um Europa von seinen wichtigsten Rohstoffgebieten, Energieversorgungsrouten und strategischen Meeresengen abzuschneiden.⁶

Auch über die Gründe für diese Politik waren sich die chinesischen Kommentatoren einig: Europa sei aufgrund seiner hochentwickelten Wirtschaft und seiner Reichtümer der Schlüssel für die Weltherrschaft. "Will die Sowjetunion die Weltherrschaft erlangen", so formulierte 1978 die Pekinger "Volkszeitung", "muß sie sich vor allem Europa unterwerfen. Weltweit gesehen sind in Europa das Kapital, die Industrie, die Landwirtschaft und die Wissenschaft und Technik der heutigen Welt verhältnismäßig konzentriert und entwickelt. Wer Europa im Griff hat, der kann dessen menschliche, materielle und finanzielle Ressourcen für einen Weltkrieg nutzen."⁷

Aus dieser Einschätzung des europäischen Potentials ergab sich auch die These, die seit 1973 die Analysen chinesischer Strategen beherrscht: daß sich der "strategische Schwerpunkt" in den Auseinandersetzungen der beiden Supermächte auf Westeuropa konzentriert - eine These, die insbesondere seit Beginn der 80er Jahre durch die Nachrüstung der NATO und die Nach-Nachrüstung der Sowjetunion neue Aktualität erfuhr.⁸

Das Interesse an einem starken Westeuropa

Die logische Konsequenz aus all diesen Überlegungen war — und daran hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert —, daß ein starkes Westeuropa im vitalen Interesse Chinas liegt

— sowohl in Hinblick auf die USA, deren weltpolitisches Gewicht durch ein selbstbewußtes und unabhängigeres Westeuropa ein wenig ausbalanciert wird;

— wie auch in Hinblick auf die Sowjetunion, die sich eines wehrhaften Europa nicht bemächtigen kann, und damit an der Weltherrschaft — und dem Weltkrieg — gehindert wird;

— vor allem aber in Hinblick auf China selbst, das von einem starken Europa in verschiedener Hinsicht profitiert.

Zum einen, indem ein militärisch starkes Europa die Gefahr eines sowjetischen Angriffs auf China verringert (vorausgesetzt natürlich, es gelingt Moskau nicht, den westlichen Nachbarn zu neutralisieren oder gar in eine antichinesische Allianz zu locken); zum anderen, indem ein wirtschaftlich starkes Europa die Zahl jener Handelspartner erweitert, deren sich China bei der Modernisierung seiner Wirtschaft und seiner Armee bedienen kann. Es verringert somit die Gefahr, im

Falle erneuter Spannungen im amerikanisch-chinesischen Verhältnis von Washington wirtschaftlich unter Druck gesetzt zu werden und schafft Peking die Möglichkeit, die verschiedenen westlichen Anbieter gegeneinander auszuspielen. Der größte Vorteil dabei ist, daß selbst ein starkes Westeuropa China weder militärisch noch wirtschaftlich jemals gefährlich werden kann. Dieses vitale Interesse Chinas an einem starken Europa registrierte schon 1973 Giovanni Bressi als er feststellte: *"China is the only major power to desire, without reservations, that Europe should become more powerful."*⁹

Dreipolige Zielstruktur

Zu den Hauptaufgaben der chinesischen Außenpolitik gehörte es deshalb schon früh — und auch daran hat sich nichts geändert — alles zu tun, um die politische Unabhängigkeit, die militärische Stärke und die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit Westeuropas zu erhalten oder tendenziell zu verstärken.

Aus dieser dreipoligen Zielstruktur lassen sich nun ohne große Mühe sowohl die verschiedenen spezifischen Ziele der chinesischen Europa-Politik wie auch die Haltung Pekings zu den verschiedenen konkreten Problemen ableiten. Dabei lassen sich diese unterschiedlichen Ziele schwer voneinander trennen, insofern sich die politische Unabhängigkeit nur schwer von der militärischen Stärke und der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit trennen läßt. Die eine bedingt die andere, und umgekehrt. Daß Peking diese enge Verknüpfung schon sehr früh erkannt hatte, zeigt eine Bemerkung Zhou Enlais 1973 gegenüber einer niederländischen Delegation: *"Zwei Dinge sind klar, die westeuropäische Einigung sollte ermutigt und die westeuropäische Verteidigung sollte gestärkt werden. Sie können das eine nicht ohne das andere erreichen."*¹⁰

Die Erweiterung der EG

Konsequenterweise verfolgte Peking den europäischen Einigungsprozeß mit großer Aufmerksamkeit und applaudierte nicht nur der Erweiterung der Gemeinschaft 1972 durch Großbritannien und andere europäische Staaten, sondern begrüßte auch die späteren Erweiterungsschritte. So fand in den letzten Jahren insbesondere das Ringen um die Aufnahme von Spanien und Portugal große Beachtung. Dabei übersah man zwar keineswegs die wirtschaftlichen Belastungen, die sich aus der Aufnahme zweier relativ armer Agrarländer für das EG-Budget ergeben werden, schätzte aber die Positiva ihres Beitritts eindeutig höher ein. So erwartet man in Peking insbesondere von den wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen der beiden iberischen Länder zu vielen afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten eine Stärkung der europäischen Konkurrenzfähigkeit gegenüber Japan und den USA und wertet auch ihre strategische Position zwischen dem Atlantik und dem Mittelmeer als eine Stärkung der politischen Kraft der EG.¹¹

Die politische Union

Mindestens ebenso große Aufmerksamkeit wie die Erweiterung der EG durch die Aufnahme neuer Mitglieder erfuhren die Versuche Europas, in Richtung einer politischen Union voranzukommen. So bedauerten chinesische Kommentatoren die Rückschläge auf diesem Wege (z.B. anlässlich des Mailänder Gipfels Ende Juni 1985), lobten aber gleichzeitig, daß die im April 1985 vom französischen Präsidenten François Mitterrand vorgelegten Vorschläge zu einer gemeinsamen Entwicklung der

Spitzentechnologie nicht nur von den zwölf EG-Mitgliedern, sondern auch von fünf weiteren europäischen Ländern unterstützt werden. Bezeichnenderweise sieht man in Peking im Eureka-Programm nicht nur "einen wichtigen Schritt in Richtung auf ein vereintes und starkes Westeuropa", sondern auch einen Indikator für die Entschlossenheit der "alten Welt", "militärisch, wirtschaftlich und technisch von den USA unabhängig zu werden."¹²

Zu SDI und Eureka

Diese Entschlossenheit ist — aus chinesischer Sicht — umso wichtiger, als die USA mit der 1983 von Präsident Reagan proklamierten "Strategischen Verteidigungs-Initiative" (SDI) und der Einladung an die Europäer zur Teilnahme einen erneuten Versuch starteten, die Ressourcen Westeuropas für den Kampf mit der Sowjetunion um die Weltherrschaft einzusetzen, eine "Finnlandisierung" Westeuropas zu verhindern und ihre eigene Kontrolle über Westeuropa auszubauen. Insbesondere sah Peking die Gefahr, daß das SDI-Programm "Geldmittel, Technologien und Fachleute von Europa in die USA abziehen und es damit zu Verarbeitungsfabriken der amerikanischen Technologie degradieren" könnten.¹³

Darüber hinaus sah man jedoch in einer solchen Entwicklung Gefahren für die gesamte Stellung Europas in der Welt. Wenn Europa, so die Warnung aus Peking, "den Abstand im Bereich der neuen Technologien nicht aufholt, wird es nicht nur wirtschaftlich zurückbleiben, sondern auch seine selbständige Stellung in den internationalen Angelegenheiten nicht sichern können."¹⁴ Daß diese Gefahr durchaus real ist, da Eureka trotz bester Absichten ein "abstraktes Konzept (bleibt), das komplexe und möglicherweise unüberwindliche Probleme aufweist" und die Verhandlungen für die Schaf-

fung einer westeuropäischen Union immer wieder im Gestrüpp von Einzelinteressen steckenbleiben und sich bestenfalls millimeterweise voranbewegen - darüber gibt man sich in Peking kaum einer Täuschung hin.

Der Wandel im Verhältnis zur NATO

Obwohl Peking das Streben der Westeuropäer nach mehr Unabhängigkeit von den USA mit großer Befriedigung zur Kenntnis nahm und insbesondere zu Beginn der 80er Jahre eine erhebliche Zunahme der "zentrifugalen Tendenzen" zu erkennen glaubte, die in politischen, diplomatischen und strategischen Interessenkonflikten ihren Ausdruck fanden,¹⁵ war man sich darüber im klaren, daß dieses Streben dort seine Grenzen finden muß, wo es die Sicherheit Europas gegenüber der Sowjetunion gefährdet. Ebenso blieb man sich bewußt, daß diese Grenzen noch sehr eng gesteckt sind und daß sich an der militärischen Unterlegenheit Westeuropas gegenüber der UdSSR selbst bei größter Anstrengung wenig ändern wird. So begrüßte man z.B. die jüngsten europäischen Versuche, die westeuropäische Union zu reaktivieren und nach Jahren der Anstrengungen zu mehr wirtschaftlicher und politischer Einigung nunmehr auch die Verteidigungsunion auf die Tagesordnung zu setzen, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, daß es für die sieben Länder der WEU unmöglich ist, "heute in Europa eine unabhängige Verteidigungsgemeinschaft zu errichten, weil sie außerhalb der NATO die Verteidigung kaum verbessern oder dem nuklearen Schirm der USA entgehen können".¹⁶

Aufgrund dieser Einsicht war schon zu Beginn der 70er Jahre ein grundlegender Wandel in der chinesischen Haltung gegenüber der NATO eingetreten. Hatte man diese bis dahin als ein Bündnis imperialistischer Staaten angegriffen, so begann man sie nun — im Zeichen der antisowjetischen

Einheitsfront — als eine unverzichtbare Stütze der Stärke des Westens und der Sicherheit Europas gegenüber der Sowjetunion zu betrachten. Die Hochschätzung, die die NATO erfuhr, war so groß, daß Zyniker China gelegentlich als 16. NATO-Mitglied bezeichneten. In der Logik dieser Haltung lag es, daß Peking alle Maßnahmen, von denen die chinesische Führung eine Schwächung der Verteidigungskraft Westeuropas befürchtete — wie z.B. die Entspannungspolitik der 70er Jahre insgesamt, die Helsinki-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZE), die Wiener Abrüstungsverhandlungen (MBFR) und das europäische Interesse an SALT II — mit sichtbarer Besorgnis beobachtete und sich beeilte, alle Abrüstungsinitiativen Moskaus als eine "Europa gestellte Falle" zu entlarven. Gleichzeitig wurde mit Blick auf die "Globalstrategie" Moskaus vor der These von der Teilbarkeit der Entspannung gewarnt und die zögernden Westeuropäer zu einer schärferen Gangart gedrängt.

Ebenso folgerichtig war es, daß Peking alle Maßnahmen, die zur Stärkung der NATO beitrugen, wohlwollend begrüßte, so auch den Nachrüstungsbeschluß vom Dezember 1979, der die Bedrohung Westeuropas durch sowjetische SS-20-Raketen ausgleichen sollte. Sicherlich zurecht beurteilte man den Kampf um die Raketen stationierung nicht nur als das "hervorstechendste Problem" der ersten Hälfte der 80er Jahre, sondern auch von fundamentaler Bedeutung für das Kräfteverhältnis in Europa sowie für die Zukunft des Atlantischen Bündnisses und Westeuropas.¹⁷

In derselben Logik lag es wieder, daß man die europäische Friedensbewegung mit eher gemischten Gefühlen registrierte. Denn war sie einerseits auch Ausdruck des europäischen Strebens nach mehr Unabhängigkeit und Eigenständigkeit, so drohte ihr Erfolg doch andererseits die westliche Verteidigungskraft zu schwächen.

Europäisierung und Entspannung

Erheblich positiver bewertete man dagegen "neue Tendenzen" in der westeuropäischen Diplomatie, nämlich Trends zu einer "Europäisierung", um einen Ausweg aus der drohenden Konfrontation der beiden Supermächte zu finden. Denn diese Konfrontation ist aus chinesischer Sicht mit zwei unliebsamen Entwicklungen verbunden: Zum einen setzt sie Europa einer tödlichen Bedrohung für den Fall aus, daß der neue Kalte Krieg in einen heißen Krieg eskalieren sollte, der eine der wichtigsten Figuren im chinesischen Globalschach gefährden würde. Zum anderen verringert sie den Spielraum der europäischen Staaten und zwingt diese, "sich noch mehr den USA anzunähern".¹⁸ Es konnte daher nicht überraschen, daß Peking nicht nur die "neuen Tendenzen" der westeuropäischen Diplomatie nach mehr Europäisierung begrüßte, sondern auch die Bemühungen, zum einen die beiden Supermächte wieder an den Verhandlungstisch zu bringen und zum anderen die Beziehungen zu den Staaten Osteuropas von sich aus weiter auszubauen, um so innerhalb Europas Brücken der Entspannung, der Verständigung und der Stabilität zu errichten. Besondere Beachtung fand dabei die Tatsache, daß sich an diesen Bemühungen selbst die eng an den USA orientierte M.Thatcher beteiligte, und besonderes Lob ernteten die deutschen Versuche, den deutsch-deutschen Dialog selbst in dem unübersichtlichen Gelände der letzten Jahre weiter voranzubringen. Mit großem Interesse beobachtete Peking deshalb auch nach der Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungsgespräche die verstärkten diplomatischen Aktivitäten Europas, die USA und die Sowjetunion zu Rüstungskontrollvereinbarungen zu bewegen und insbesondere zu einer Lösung der Frage der Mittelstrecken-Raketen zu gelangen. In diesem Kontext müssen

schließlich auch die schon oben erwähnten positiven Beurteilungen des westeuropäischen Eureka-Programms gesehen werden, von dem Peking hofft, daß es ein drohendes Monopol der beiden Supermächte im Weltraum verhindern kann.

Insgesamt sieht Peking seit den Erfolgen der Regierung Reagan in der Auseinandersetzung mit Moskau das westeuropäische Streben nach Ausgleich und Entspannung mit Moskau also mit erheblich mehr Gelassenheit als in den 70er Jahren. So finden auch die Versuche, den Frieden in Europa nicht nur durch eine stabile Verteidigung zu sichern, sondern auch durch die Verstärkung wirtschaftlicher Interdependenzen, volles Verständnis. Daß dies auch eine Folge des eigenen entspannteren Verhältnisses zu Moskau ist, liegt auf der Hand.

Seit 1987 liegt der Schwerpunkt der chinesischen Analysen deutlich auf strategischen und sicherheitspolitischen Problemen, wobei sich allerdings die chinesischen Autoren auf Darstellungen der Situation Westeuropas beschränken und auf eigene Ratschläge weitgehend verzichten.¹⁹

Neue Herausforderungen für Westeuropa sind nach chinesischer Auffassung vor allem durch die neue Entspannungspolitik zwischen Washington und Moskau entstanden, die Peking allerdings auch als wichtigen Erfolg der europäischen Diplomatie versteht. Dabei wird zu Recht der INF-Vertrag (vom 8. Dezember 1987), durch den insgesamt 859 amerikanische Mittelstreckenraketen in aller Welt — davon 429 in Westeuropa — beseitigt werden sollen, als das Herzstück des bisherigen Abrüstungsprozesses angesehen. Obwohl dieser Vertrag die Sicherheit Europas verstärkt, birgt er auch eine Reihe neuer Gefahren, auf die die Westeuropäer reagieren müssen. Angesprochen wurden vor allem drei Probleme:

1. Eine durch den Abbau der amerikanischen Mittelstreckenraketen bewirkte Unterminierung der

Abschreckung, auf der die Sicherheit Westeuropas seit dem 2. Weltkrieg basiert hatte. In ihrer Folge sehen die chinesischen Analytiker die Gefahr einer "Abkoppelung" Westeuropas von den USA.

2. Eine — ebenfalls durch den Abbau der amerikanischen Mittelstreckenraketen eintretende — Verschärfung der bestehenden konventionellen Ungleichgewichte in Europa (sofern der Abrüstungsprozeß nicht auf die konventionellen Streitkräfte ausgedehnt wird). Diese Gefahr wird verstärkt durch eine mittel fristig kaum vermeidbare Reduzierung der amerikanischen sicherheitspolitischen Verpflichtungen in Westeuropa.

3. Eine "Singularisierung" der Bundesrepublik und einiger anderer westeuropäischer Länder, die auch nach Vollzug des INF-Vertrags in Reichweite der atomaren Kurzstreckenraketen des Warschauer Pakts bleiben.

Es sind vor allem drei Ebenen, auf denen die westeuropäischen Staaten nach chinesischer Ansicht auf diese Entwicklungen reagieren müssen:

1. durch eine Forcierung des Abrüstungsprozesses: — auch im konventionellen Rüstungsbereich — bei atomaren Raketen unter 500 km Reichweite — sowie bei taktischen Atomwaffen ("Dritte Nulllösung");

2. im Bereich des Atlantischen Bündnisses, in dem zweierlei erreicht werden muß: — eine Beibehaltung des amerikanischen Schutzes — eine "Strukturreform" der NATO zwecks Stabilisierung des europäischen Pfeilers zum Ausgleich für den amerikanischen Abbau;

3. beim Ausbau der Europäischen Gemeinschaft, um auch eine Abkoppelung der gefährdeten Teile innerhalb Westeuropas zu verhindern.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit

Bei allem Interesse der chinesischen Führung an europäischer Einigung, NATO, SDI und Eureka, darf freilich nicht übersehen werden, daß der Einfluß, den Peking auf die militärischen und politischen Entwicklungen in Europa nehmen kann, gering ist und sich im wesentlichen auf diplomatische Ratschläge beschränkt. Der einzige Bereich, auf dem China selbst direkt Einfluß nehmen kann, ist der der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Allerdings darf man nicht übersehen, daß auch dieser Einfluß — angesichts des sehr begrenzten chinesischen Potentials — bislang noch marginal ist. Denn mit knapp 3,98 Mrd. US-Dollar Ausfuhren und 7,71 Mrd. US-Dollar Einfuhren im Jahre 1986 stellt der Handel zwischen der VR China und der EG nur einen Bruchteil des Außenhandels der EG dar.²⁰ Dennoch nützt seine Ausweitung beiden Seiten: der westeuropäischen Wirtschaft in einer für sie immer schwieriger werdenden internationalen Wettbewerbssituation und China bei der Durchführung seiner Modernisierungspolitik.

Über die Nützlichkeit des europäischen Wirtschaftspotentials für die Entwicklung Chinas waren sich die chinesischen Kommunisten immer im klaren — vor der Aussöhnung mit den USA gewiß noch mehr als heute. Das bestätigt ein kurzer Blick auf die Wirtschaftsstatistiken der vergangenen Jahrzehnte. Selbst während des Kalten Krieges und später während der Kulturrevolution blieben die Wirtschaftsverbindungen weiterhin intakt. Während sie jedoch zur Zeit Mao Zedongs nicht unerheblich unter dem Prinzip der *“self-reliance”* litten, durch das sich Peking vor Abhängigkeiten und Erpressungsversuchen zu schützen suchte, begannen sie seit 1970 immer stärker zu expandieren. Im Zuge der Modernisierungspolitik fielen schließlich nach der Entmachtung der Linksfraktion nicht nur die letzten Hindernisse, die den Import modernster westlicher Technologien beein-

trächtig hatten. Auch die ideologischen Tabus, die bis dahin die Aufnahme ausländischer Kredite verwehrt hatten, wichen nunmehr zunehmend den Zwängen und der inneren Logik der neuen Wirtschaftspolitik.

Ebenfalls in der Logik dieser Entwicklung lag es, daß Peking im Februar 1977, also nur wenige Monate nach der Konsolidierung der neuen Führung unter Hua Guofeng, das Interesse an der Wiederaufnahme der Gespräche mit der EG über den Abschluß eines Handelsabkommens signalisierte. Ein Jahr später, am 3. April 1978, wurde in Brüssel ein nichtpräferenzielles Abkommen mit einer Laufzeit von fünf Jahren paraphiert, in dem die europäische Seite zwar, dem chinesischen Wunsche entsprechend, eine *“immer weitergehende Liberalisierung”* der Einfuhren aus der VR China in Aussicht stellte, sich andererseits jedoch durch die Aufnahme einer Schutzklausel das Recht zu Interventionen bei etwaigen Marktstörungen durch chinesische Importe reservierte.

Ob sich das Handelsvolumen seitdem so entwickelt hat, wie man es sich in Peking und Brüssel vorgestellt hatte, sei dahingestellt. Immerhin haben sich die Einfuhren Chinas aus der EG von 1906 Mio. US-Dollar im Jahre 1978 auf 7,71 Mrd. US-Dollar im Jahre 1986 und die Ausfuhren in die EG-Länder von 1215 Mio. US-Dollar 1978 auf 3,98 Mrd. US-Dollar 1984 gesteigert. Das ist zwar beträchtlich — im Vergleich zum chinesisch-japanischen Handelsvolumen jedoch immer noch bescheiden.

Dieselbe Tendenz hatten Aussagen des chinesischen Regierungschefs während seiner zweiten Europa-reise im Sommer 1985. Gleichzeitig wurde von chinesischer Seite nicht nur beteuert, daß das Potential noch lange nicht erschöpft sei, sondern zugleich auch auf die neuralgischen Punkte hingewiesen, die einer Beschleunigung der Entwicklung dienen könnten: eine stärkere Öffnung der europäischen

Außenhandel der VR China nach Ländergruppen und Ländern in Mrd. US-\$

	Ausfuhr				Einfuhr			
	1982	1984	1986	1987*	1982	1984	1986	1987*
Insgesamt	22,35	26,14	30,89	26,56	19,29	27,41	42,91	29,34
<i>Sozialistische Länder</i> ¹	1,25	1,68	2,98	2,13	1,83	2,19	3,96	2,42
RGW-Länder	0,95	1,43	2,69	1,89	1,45	1,85	3,54	2,08
DDR	0,07	0,10	0,23	0,17	0,14	0,15	0,29	0,17
Rumänien	0,28	0,32	0,27	0,21	0,43	0,45	0,55	0,29
UdSSR	0,15	0,61	1,23	0,84	0,25	0,71	1,48	0,82
Nordkorea	0,29	0,24	0,25	0,20	0,31	0,29	0,28	0,19
<i>Westeuropa</i> ²	2,45	2,58	4,35	3,05	2,64	4,27	9,20	6,22
EG(12)	2,20	2,32	3,98	2,69	2,12	3,28	7,71	5,16
BRD	0,79	0,80	1,01	0,85	0,99	1,32	3,60	2,20
Frankreich	0,29	0,24	0,32	0,30	0,24	0,37	0,73	0,68
Großbritannien	0,31	0,34	1,42	0,36	0,26	0,53	1,01	0,64
Italien	0,24	0,31	0,36	0,39	0,32	0,47	1,13	0,87
Niederlande	0,30	0,33	0,46	0,41	0,09	0,17	0,28	0,16
Spanien	0,05	0,07	0,06	0,07	0,09	0,22	0,39	0,26
Restliches Westeuropa	0,25	0,25	0,44	0,36	0,42	0,75	1,49	1,06
Schweiz	0,11	0,11	0,18	0,13	0,17	0,18	0,54	0,37
<i>Naher Osten</i> ³	2,40	2,32	1,96	1,51	0,19	0,21	0,14	0,18
<i>Asien</i> ⁴	12,27	15,11	17,37	16,13	6,92	13,09	20,41	14,31
Hongkong	5,29	6,86	9,78	9,44	1,34	3,02	5,60	5,78
Japan	4,91	5,33	4,73	4,38	3,98	8,66	12,40	6,93
Singapur	0,64	1,29	1,21	0,91	0,11	0,16	0,56	0,42
<i>Australien und Pazifik</i>	0,27	0,28	0,25	0,23	1,09	1,11	1,64	1,14
<i>Afrika</i>	1,20	0,81	0,76	0,68	0,36	0,41	0,26	0,11
<i>Amerika</i>	2,51	3,13	3,28	2,76	6,25	6,14	7,17	4,60
Kanada	0,17	0,26	0,30	0,31	1,27	1,11	1,00	0,92
USA	1,80	2,40	2,62	2,19	4,37	4,09	4,64	2,88

Ausfuhr=fob, Einfuhr=cif.

Abweichungen durch Rundungen; die hier geänderten regionalen Abgrenzungen addieren sich auch in der Originalquelle nicht zu "insgesamt".

1) RGW-Länder einschließlich Kuba zuzüglich Albanien, Jugoslawien und übrige asiatische Volksdemokratien.

2) Einschließlich Malta, Zypern und Türkei.

3) Alle Länder der Region westlich von Pakistan.

4) Einschließlich Afghanistan.

*) 1987 = Januar bis September.

Quelle: China's Custom Statistics, Beijing und Hongkong, Jg. 1983 bis 1988.

Märkte für chinesische Exporte; eine Lockerung der Restriktionen beim Technologietransfer und Verstärkung europäischer Investitionen und Kredite.²² Auf beiden Seiten herrscht allerdings Zuversicht, daß die Aussichten für eine Überwindung dieser Engpässe gut sind — angesichts fehlender wirtschaftlicher Interessenkonflikte, langfristiger strategischer Gemeinsamkeiten und dem chinesischen Interesse an der Schaffung einer "langfristigen und stabilen Zusammenarbeit mit Westeuropa".

Berechenbarkeit durch ein geschlossenes Konzept

So verwirrend die chinesischen Reaktionen und Stellungnahmen zu den verschiedenen Europa betreffenden Entwicklungen im einzelnen auch sein mögen — sieht man sie im Zusammenhang mit den oben genannten drei Hauptzielen (der politischen Unabhängigkeit, der militärischen Stärke und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit), dann bekommen die Windungen und Wendungen durchaus einen Sinn, und es zeigt sich, daß der Europa-Politik Pekings ein in sich geschlossenes Konzept zugrunde liegt, das die chinesische Haltung letztlich berechenbar macht.

Anmerkungen

1) Siehe dazu im einzelnen: Peter J. Opitz: "Das 'Land der Morgenröte' - ein Brennpunkt der Weltpolitik. Die koreanische Halbinsel in den vergangenen hundert Jahren" in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (i.E. Herbst 1988).

2) "Renmin Ribao (= RMRB) 21. Jan. 1964; s. auch im einzelnen Heinrich Bechtoldt: "Chinas Revolutionsstrategie", erweiterte und bearbeitete Ausgabe. Oktober 1969 (dtv), S. 258 ff. — Zur Entwicklung der chinesischen Strategievorstellungen s. Peter J. Opitz: "Chinas Außenpolitik. Ideologische Prinzipien — strategische Konzepte", Zürich 1977.

3) Zit. n. Bechtoldt: "Chinas Revolutionsstrategie", S. 260

4) Giovanni Bressi: "China und Western Europe", "Asian Survey", Vol. XII, Nr. 10, Okt. 1972, S. 832.

5) "The Times", 1. Dez. 1972.

6) Deutscher Text der Rede in "Peking Rundschau" 35/36/1973, S. 23.

7) RMRB, 21. 2. 1978.

8) So auch noch Anfang 1984 ausführlich begründet von Ji Yin: "Die Lage und die Rolle Westeuropas", "Shijie Zhishi" (Weltangelegenheiten, deutsch in "Beijing Rundschau" (=BR), 1/1984, S. 25-29.

9) Giovanni Bressi, "European Review", Spring 1973, S. 10.

10) "Time", 17. 9. 1973.

11) BR 2/1986, S. 10; ebenso BR 1/1984, S. 27.

12) Zu Eureka s. RMRB, 6. 5. 1985, sowie Hu Jie: "Eureka und das westliche Bündnis", in BR 47/1985, S. 15 ff.

13) BR 47/1985, S. 15.

14) BR 31/1985, S. 25.

15) Zhong He: "Veränderung und Entwicklungstendenzen der internationalen Lage", in "Shijie Zhishi", Nr. 11/1983, deutsch in BR 32/1983, S. 15ff.

16) BR 46/1984, S. 32. — Mit Erleichterung applaudierte man deshalb auch dem Entschluß Spaniens vom 12. 3. 1986, in der NATO zu bleiben und wertete ihn als einen Beitrag "zur Konsolidierung der politischen Einheit und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder Westeuropas", in: BR 12/1986, S. 12.

17) dazu vor allem Ji Yin: "Die Lage und die Rolle Westeuropas", a. a. O.

18) BR 31/1985, S. 22.

19) Vgl. dazu im einzelnen Xing Hua, Die Lage in Europa nach der Unterzeichnung des INF-Vertrags, in: BR 13/1988, S. 25-32.

20) DIW, Wochenbericht 17/88, S. 226.

21) Zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EG und der VR China, s. "Bulletin EG" 6-1984, S. 30-32 sowie "Bulletin EG" 5-1985, S. 17-19.

22) BR 22/1985, S. 19.

Zhang Qi, Peking

Laßt uns die Welt mit Liebe füllen

Chinas Haltung gegenüber Regionalkonflikten

Es gibt ein chinesisches Lied mit dem Titel "Laßt uns die Welt mit Liebe füllen". Dieses bekannte Lied wurde dem Weltfriedensjahr 1986 gewidmet, was das Suchen und Sehnen des chinesischen Volkes nach Frieden widerspiegelt. Diese Hoffnung findet jedoch mitunter keine Entsprechung in der Realität. Die Welt ist heutzutage weit von dem entfernt, was die Chinesen und alle anderen friedliebenden Menschen auf der Welt erhoffen. Unglücklicherweise ist nicht alles Liebe auf dieser Welt. Haß, Feindschaft und Krieg existieren noch immer. Die Realitäten auf dieser Welt sind nicht alle in den Titeln von Liedern enthalten. Es gibt Konflikte in Südafrika, Mittelamerika, im Nahen Osten, in Kambodscha und Afghanistan. Jeden Tag werden Menschen getötet. Keiner dieser Krisenherde hat sich wirklich beruhigt.

Es war immer schon der Standpunkt Chinas, daß internationale Konflikte auf dem Weg friedlicher Verhandlungen beigelegt werden sollten; daß bewaffneten Invasionen von kleinen schwachen Staaten durch fremde Mächte entgegengetreten werden müßte und daß der gerechte Kampf der Völker für ihre nationale Unabhängigkeit, Souveränität und Freiheit unterstützt werden sollte. Chinas Anstrengungen zur Lösung dieser regionalen Konflikte haben international weithin Anerkennung gefunden. Aktiv tätig in der internationalen Arena als eine Hauptmacht im Kampf gegen Hegemonieansprüche, hat China in steigendem Maße Aufmerksamkeit und Beifall erregt.

Die Invasion und Okkupation Kambodschas durch Vietnam dauert nun schon fast ein Jahrzehnt. Dieser Akt der Aggression bedeutete nicht nur eine ernste Bedrohung für das kambodschanische Volk, sondern versetzte gleichzeitig auch Vietnam in eine schwere Lage.

Die chinesische Regierung unterstützt entschlossen das kambodschanische Volk in seinem Kampf gegen die vietnamesische Aggression. Es ist immer der unabänderliche Standpunkt der chinesischen Regierung gewesen, daß der Schlüssel zu einer gerechten und vernünftigen politischen Lösung des Kambodscha-Problems nur in einem kompletten Abzug der vietnamesischen Truppen liegen kann, der den verschiedenen Interessensgruppen in diesem Land die Lösung ihrer internen Probleme auf dem Verhandlungsweeg gestattet. Diese Haltung der chinesischen Regierung wurde auch in einer vier Punkte umfassenden Erklärung zur politischen Lösung des Kambodscha-Problems wiederholt, die vom Außenministerium im Juli abgegeben wurde.

Die chinesische Regierung ist der Ansicht, daß es Vietnam ohne die Unterstützung der Sowjetunion nicht möglich wäre, seinen Aggressionskrieg in Kambodscha weiterzuführen. China hat die Sowjetunion wiederholt aufgefordert, Vietnam dazu zu veranlassen, seine Truppen aus Kambodscha abzuziehen. Es hat das Kambodscha-Problem stets als eines der drei Haupthindernisse auf dem Weg zur Normalisierung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen betrachtet.

Kürzlich hat Vietnam, infolge nationalen und internationalen Drucks, angekündigt, bis zum Ende dieses Jahres 50.000 Mann aus Kambodscha abziehen zu wollen. Es sind derzeit zirka 140.000 Mann in Kambodscha stationiert. China insistiert jedoch, daß, sollten die vietnamesischen Verantwortlichen ernsthaft einen Rückzug ihrer Truppen ins Auge fassen, sie einen Zeitplan für den kompletten

Abzug erstellen sollten und sich mit internationaler Kontrolle einverstanden erklären müßten.

Nach einem Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha favorisiert China die Bildung einer vorläufigen Koalitionsregierung der vier Machtgruppen Kambodschas unter der Führung Prinz Norodom Sihanouks. China ist bereit, einen etwaigen Status Kambodschas als unabhängigen, neutralen und blockfreien Staat anzuerkennen.

In diesem Jahr konnten große Fortschritte in Richtung einer politischen Lösung des Afghanistanproblems gemacht werden. Eine lange Zeitperiode hindurch hat die internationale Staatengemeinschaft, einschließlich China, die Sowjetunion gedrängt, ihre militärische Besetzung Afghanistans zu beenden und die Unabhängigkeit, Neutralität und Blockfreiheit des Landes wiederherzustellen. Die Sowjetunion hat angekündigt, daß sie beabsichtigt, alle ihre Truppen aus Afghanistan abzuziehen und hat auch bereits einige Einheiten abgezogen. Die Unterzeichnung eines Abkommens über die politische Beilegung des Afghanistankonflikts im April in Genf ist ein Sieg des afghanischen Volkes gegenüber einer ausländischen Invasion. Der Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan bedeutet jedoch nicht, daß nun das Afghanistanproblem endgültig gelöst ist. Die chinesische Regierung hofft auf die ehestmögliche Einsetzung einer Koalitionsregierung und darauf, daß Millionen von afghanischen Flüchtlingen in ihre Heimat zurückkehren können.

Anfang Mai marschierten 2.000 israelische Soldaten mit der Unterstützung durch Panzer, Artillerie und Kampfhubschrauber im südlichen Libanon ein. Obwohl die Invasion nicht lange andauerte, war es die größte der letzten zwei Jahre. Ungefähr 40 moslemische Widerstandskämpfer wurden getötet und eine große Anzahl von Gebäuden und Anlagen der örtlichen Bevölkerung wurden zerstört. Der chinesische Botschafter zu den Ver-

einten Nationen, Li Luye, verurteilte die israelische Invasion im Libanon heftig. Die chinesische Führung ist der Ansicht, daß die arabischen Länder und das palästinensische Volk in ihrem Kampf gegen die israelische Aggression und Expansion unterstützt werden müssen und daß Israel wegen seiner Greuelthaten gegenüber dem palästinensischen Volk auf der Westbank und dem Gazastreifen verurteilt werden muß. Die chinesische Regierung befürwortet das Zustandekommen einer internationalen Nahostfriedenskonferenz unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen, die eine gerechte und umfassende Lösung ausarbeiten soll.

Am unteren Ende des afrikanischen Kontinents gelegen, ist Südafrika das einzige Land, das noch immer ein System der Rassentrennung praktiziert. China ist der Auffassung, daß das Festhalten an der Rassentrennungspolitik im Inneren und das Fortführen der militärischen Expansion Südafrikas nach Außen die Hauptursachen der gespannten Lage im Inneren des Landes und im gesamten südlichen Afrika darstellen. Die chinesische Regierung unterstützt den Kampf der schwarzen Bevölkerung in Südafrika gegen die Rassendiskriminierung, des namibischen Volkes für die nationale Unabhängigkeit und des gesamten Volkes im südlichen Afrika für seine nationale Sicherheit.

Mittelamerika ist heute ein anderer Brennpunkt in der Welt. Die dortige Lage war schon seit langer Zeit unruhig, und das hat viel Leiden verursacht und die wirtschaftliche Entwicklung der dortigen Länder schwer gehemmt. In diesem August haben die Präsidenten fünf mittelamerikanischer Länder ein Friedensübereinkommen unterzeichnet. China unterstützt die Länder Mittelamerikas in ihren Anstrengungen, Frieden und Stabilität für die Region zu schaffen und ist gegen die Einmischung jeglicher Supermacht in die internen Angelegenheiten anderer Staaten.

Als asiatisches Land ist China besonders interessiert an Frieden und Stabilität in Asien. Die demokratische Republik Korea ist ein enger Nachbar Chinas. China unterstützt die Koreanische Regierung bei deren Vorschlägen für eine unabhängige und friedliche Wiedervereinigung Koreas und in ihren Anstrengungen zur Entspannung der Lage auf der koreanischen Halbinsel.

China wird weiterhin diejenigen Länder unterstützen, welche die Gerechtigkeit unterstützen, und wird unnachgiebig Anstrengungen unternehmen um Hegemonieansprüchen entgegenzutreten, den Weltfrieden zu erhalten und gerechte und vernünftige Lösungen regionaler Konflikte zu suchen. China wird kämpfen, um, wie das Lied es ausdrückt, "die Welt mit Liebe zu füllen."

**Xu Jingyue, Zhou Yougao,
Peking**

Ein wichtiger Schritt zur Reform der chinesischen Armee

Eine der bedeutendsten Reformen des Jahres 1988 ist das Inkrafttreten und die Durchführung der Bestimmungen über das nichtmilitärische Personal.

Die vom zentralen Militärausschuß unter dem Vorsitz von Deng Xiaoping genehmigten "Provisorischen Bestimmungen über das nichtmilitärische Personal der Volksbefreiungsarmee" stellen die ersten Regelungen dieser Art in der Geschichte der chinesischen Armee dar. Aufgrund dieser Bestimmungen wird eine große Anzahl von Armeeeoffizie-

ren im aktiven Dienst zu nichtmilitärischem Personal werden.

Diese Maßnahme wird allgemein als das wichtigste Element im Rahmen der Umstrukturierung des Offizierssystems der Armee angesehen. Laut hochrangigen Militärkreisen wird das Hauptaugenmerk auf Festigung und Verstärkung des technischen Apparates gelegt. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des technischen Ausbildungsstandes, die Reduzierung der Offiziere im aktiven Dienst sowie die Senkung des Durchschnittsalters.

Das nichtmilitärische Personal läßt sich zum überwiegenden Teil in zwei Kategorien einteilen. Die eine besteht aus den Beschäftigten der Bereiche wissenschaftliche Forschung, Ingenieurwesen und Maschinenbau, pädagogische Arbeit, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit, Literatur und Kunst sowie Gesundheit und Sport; die andere bildet das Verwaltungspersonal in Krankenhäusern und Versorgungsabteilungen. Unterhalb des Divisionsbereiches wird kein Zivilpersonal beschäftigt.

Diese Reformanstrengungen sollen dazu dienen, das Problem der Überbelegung im Bereich der Offiziersstäbe zu lösen, welches lange Zeit hindurch die Vereinheitlichung und Modernisierung behindert hat.

Die militärischen Kommandostellen des Korpskommandanten, des Divisions-, Regiments-, Bataillons-, Kompaniekommandanten und des Zugführers werden gemäß den Erfordernissen des Einsatzes eingerichtet; sie sind von der Arbeit des technischen Personals getrennt. Früher waren die Ränge des technischen Personals denen der kommandierenden Offiziere gleichgestellt. Das entsprach nicht ihrer Verantwortlichkeit und hatte negative Auswirkungen auf ihre Aufstiegsmöglichkeiten.

Nach der Einführung des nichtmilitärischen Personalsystems werden die innerhalb dieses Systems

Tätigen untere, mittlere und höhere Berufstitel wie z.B. Professor, Ingenieur, Redakteur etc. tragen, entsprechend den von Staat und Armee festgelegten Richtlinien. Dieser Ansatz berücksichtigt nicht nur ihre berufliche Ausbildung, sondern garantiert auch die gebotene Fairneß. Die Bestimmungen besagen, daß das Zivilpersonal Teil der Militärorganisation ist und auch seinen militärischen Status behält, jedoch keinen militärischen Rang erhält.

Der neue Dienstplan für chinesische Armeeoffiziere, der in Kürze in Kraft treten wird, wird auch eine Altersgrenze beinhalten, um die Dienstgrade zu verjüngen. Wesentlich längere Zeit jedoch erfordert die Ausbildung professionellen technischen Personals. Dieses braucht jahrelange Erfahrung, um sein technisches Niveau zu heben.

Im Bewußtsein dieser Tatsache sind die Schöpfer der provisorischen Bestimmungen für das nichtmilitärische Personal bezüglich der Alterslimits flexibel vorgegangen. Auch vom nichtmilitärischen Personal wird jedoch vor dem Überwechseln in den zivilen Dienst eine Mindestanzahl an Dienstjahren im aktiven Dienst gefordert: 15 Jahre für Träger niedriger Berufstitel, 20 Jahre für Träger mittlerer und 30 Jahre für solche hoher Berufstitel. Auch das Pensionsalter für nichtmilitärisches Personal wird festgesetzt: 60 für Männer und 55 für Frauen. Seit der Veröffentlichung der Bestimmungen im April haben bereits 40 Armeeeinheiten die Vorarbeiten für ihre Durchführung abgeschlossen. Mit eingeschlossen sind auch Einrichtungen für Weiterbildung, wissenschaftliche Forschung sowie Gesundheit und Sport.

Die Einführung des neuen Systems im Filmstudio "1. August", bei "PLA Daily", beim Gesangs- und Tanzensemble der Armee und beim "1. August"-Sport-Korps – alle direkt dem Armeehauptquartier unterstellt – ist ebenfalls in vollem Gang. Die Einführung der Bestimmungen im gesamten Hee-

resbereich wird noch in diesem Jahr abgeschlossen sein. Diese Reform wird insgesamt 100.000 Personen betreffen.

Vorerst hatten einige der Betroffenen Bedenken bezüglich etwaiger finanzieller Einbußen bzw. Statusverluste im Falle ihres Wechsels zum Zivilpersonal geäußert. Die zentrale Militärkommission hat deutlich festgestellt, daß Zivilpersonal, zusätzlich zum Erhalt seines militärischen Status, auch vergleichbare Bezahlung und vergleichbare politische Behandlung und andere Begünstigungen erhalten wird.

Die Bestimmungen, in denen dieses Programm schriftlich niedergelegt ist, bestehen aus 8 Kapiteln und 27 Artikeln. Diese regeln klar Art, Status, organisatorischen Umfang, finanziellen Hintergrund, Ausbildung, Rangordnung, Ernennungen und Entlassungen, Beförderungen, Belohnungen wie Bestrafungen, Arbeitsabläufe, Mindestdienstzeiten, Wechsel in den zivilen Dienst und Pensionsalter des nichtmilitärischen Personals.

Wie aus höheren chinesischen Armeekeisen verlautet, ist diese Regelung nur provisorisch. Zusammen mit der Reform der gesamten Armee und gesammelten Erfahrungswerten wird eine verbesserte Regelung für das nichtmilitärische Personal entwickelt werden.



China 1989

ÖSTERREICHISCHE - CHINESISCHE

GESELLSCHAFT

CHINA REISEN 1989

gemeinsam mit dem NÖ. Landesreisebüro

CHINA: KUNST und LANDSCHAFT

22. Mai - 10. Juni

Wien - Frankfurt - Hongkong - Kanton - Guilin (sprichwörtlicher "Himmel auf Erden", bizarre Felslandschaften am Li-Fluß) - Xi'an (Tonkriegerarmee) - Luoyang (buddhistische Grottenkulpturen) - Peking - Chengde (Sommersitz der Mandschukaiser, faszinierende Palast- und Tempelanlagen) - Peking - Zürich - Wien.

Vorläufiger Preis: 43.800 S (bei gleichbleibendem oder fallendem Dollarkurs Preisreduktion)

SEIDENSTRASSE

12. September - 3. Oktober

Wien - Peking - Urumqi (Provinzmuseum mit Mumienausstellung) - Kashgar (Stadt Chinas mit dem stärksten islamischen Charakter, Sonntagsbazar) - Aksu - Kuca (Hauptstadt des alten Königreiches Kuca), Kizilkava (alte Signaltürme) - Korla (autonomer Bezirk der Mongolen in Sinkiang) - Turfan (Geisterstädte, Gräberfeld, buddhistische Grotten) - Hami (Grabmäler der Könige von Hami) - Dunhuang (weltberühmte buddhistische Höhlenmalereien und Skulpturen) - Peking - Wien.

Vorläufiger Preis: 49.400 S (bei gleichbleibendem oder fallendem Dollarkurs Preisreduktion)

Auskünfte:

Ö.G.C.F., 1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4

TELEFON: 43 97 93

Friedrich Zettl, Wien

Verstehe das Weiß, behüte das Schwarz

(eine Einführung zum Verständnis
chinesischer Malerei) **TEIL 2**

Nachdem wir im ersten Teil dieser Arbeit über chinesische Malerei einige wichtige philosophische Aspekte bzw. einige wesentliche frühe Vertreter behandelt haben, machen wir in unserer geschichtlichen Auflistung eine kurze Zäsur und widmen uns in diesem Teil einigen Aspekten von Gegensätzen im chinesischen Denken und in der Malerei, wobei wir auch Vergleiche zwischen der westlichen und chinesischen bildenden Kunst anstellen.

Noch mal erwähnt sei, daß wir hier fast ausschließlich den Typus von chinesischer Malerei besprechen, der im Chinesischen *xieyi* genannt wird.

GEIST und MATERIE

Der Westen führte schon sehr früh eine Trennung zwischen Geist und Materie ein, wobei wir den Geist der Religion, die Materie der Wissenschaft zuordneten. Wir brauchen hier nicht näher auf all die Problematik einzugehen, die diese Trennung mit sich gebracht hat. Hexenwesen, Mittelalter, Aufklärung seien als Stichworte genannt. Eine Brücke zwischen der geistigen und der materiellen Welt zu schlagen, ist uns anscheinend nie geglückt.

Die Chinesen kennen keine Religion wie wir, mit einem Schöpfer voller Güte und unzähligen Ge-

schöpfen voll Sünden. Sie haben auch keine Wissenschaft wie wir entwickelt, mit absoluten Aussagen über richtig und falsch, ein Gedankengebäude, das aus seinem Anspruch heraus bereits alles nicht logisch Begründbare ablehnen muß. Daher konnte Malerei zu einem Instrument werden, mit dem "religiöse Betrachtungen", philosophische Erkenntnisse ausgedrückt werden konnten.

Nach unserer westlichen Definition ist unsere Malerei lange Zeit fast ausschließlich "religiös" gewesen, doch bei genauerem Überlegen kommen wir drauf, daß überhaupt keine Bilder dabei sind, die über die "bloße" Verherrlichung unseres christlichen Gottes, seines Sohnes, Marias usw. hinausgehen. Es waren und sind, entsprechend unserer christlichen Lehre, Bilder mit konkretem Inhalt über gut und böse, Erbsünder und Erlöser. Der Betrachter, in die Rolle des Sünders gedrängt, kann gar nicht mit Hilfe der dargebotenen Bilder auf höhere Erkenntnisebenen gelangen.

Auf diesen krassen Unterschied zwischen dem chinesischen und westlichen Verständnis von Umwelt und Natur Bezug nehmend, betont **GEORGE ROWLEY** in seinem Buch "**Principles of Chinese Painting**" (1), daß wir nie vergessen dürfen, daß Kulturen, die an personifizierte Gottheiten glauben, nie jene Wahrheit in der Natur finden können, die über unser Verstehen hinausgeht.

In diesem Sinne sind auch viele Bilder anderer Genres, wie z.B. der Landschaftsmalerei, gestaltet. Und spinnen wir den Faden fort, vergleichen westliche und chinesische Malerei weiter unter diesem Aspekt, so wird uns meist erst bewußt, daß wir Europäer versucht haben, der Natur das Geheimnisvolle, das Fremde, das Bedrohliche zu nehmen, daß wir in unserer Malerei meist die

"Begegnung des Menschen mit der Natur", aber im Sinne einer Bezwingung dieser - oder vice versa das Scheitern dieser - dargestellt haben.

Sowenig chinesische Maler technische Errungenschaften darstellten, die ja auf einen Triumph des Menschen über die Natur hinweisen würden, was andererseits Ungleichgewicht, Disharmonie bedeutet, genauso fremd ist es ihnen, verwüstete, morbide Landschaften, wie die eines **William Turner** oder **Caspar David Friedrich** darzustellen, die einen Triumph der Natur über den Menschen bedeuten würden. (Abb. 1)



Caspar David FRIEDRICH: Die verunglückte "Hoffnung", 1822; 98 x 128 cm, Hamburg

Daß wir immer heillose Angst vor der Natur und ihren Gewalten hatten, wissen wir unter anderem aus unseren Volksbräuchen. Auch sei hier auf Theorien verwiesen, denen zufolge der Mensch, und da vor allem der Europäer, der Natur ihre Gefährlichkeit

zu nehmen trachtete, indem er sie domestizierte. Von dem wilden Getier angefangen, das unsere Urur-Ahnen noch bedrohen konnte, bis zum domestizierten Wasser, das in unsere Badewanne fließt, hin zum domestizierten Blitz, mit dem wir unsere Wohnzimmer erhellen, in denen im offenen Kamin das domestizierte Feuer angenehm flackert, waren wir immer bestrebt, die Natur zu beherrschen

Wenn wir also westliche Landschaftsmalerei auf ihren Inhalt hin überprüfen, so wird uns bewußt, daß es sich fast ausschließlich um wilde, un-

bezwungenen Landschaften oder "domestizierte" Landschaften, mit Bauernhäusern oder Windmühlen, Kanälen oder Fischerhütten handelt. Natürlich finden wir diese auch in der chinesischen Landschaftsmalerei. Dort sind sie aber

quasi "Zierat", ihr Funktion ist es z.B. anzudeuten, daß es sich um eine bewohnte Gegend handelt (im gleichen Bild ist dann fast immer auch noch unbewohnte, unberührte Landschaft dargestellt). Diese Attribute haben keine übergeordnete Bedeutung, können die großen geistigen Ideen im Bild nicht stören. (Abb 2)



SHI TAO, Album mit Landschaftsbildern 23,9 x 19,6 cm, 17. Jhdt, Shanghai Museum

Die einzigartige Konzeption eines Wechselspieles zwischen Geist und Materie fand ihre Vollendung im Daoismus, auf den wir im letzten Heft schon ausführlicher zu sprechen gekommen sind.

Wie drückt sich dieser Widerspruch Geist kontra Materie in der Malerei aus? Nehmen wir ein ganz geläu-

figes Thema in der Malerei her, das Stilleben. Westliche Malerei kann ein Stilleben zum Thema haben, chinesische nicht.

Im Westen ist es möglich, daß im Speisesaal erlegte Hasen und Fasane mit verdrehten Augen und blutigen Hälsen aus goldgefaßten Ölgemälden in unsere Suppenteller starren, während sich auf der

anderen Wand abgeschnittene Blumen, womöglich einige davon schon leicht verwelkt, in einer Vase drängen. Derlei Motive konnten nie ein Thema in der chinesischen Malerei sein. Blumen müssen wachsen, müssen leben, müssen die Prinzipien der Natur widerspiegeln. Der Betrachter dieser Bilder nimmt an ihrer "Naturverbundenheit"

teil, ergötzt sich daran, meditiert über die Prinzipien der Natur, die er in den bewegten und in den unbewegten Objekten im Bild erfahren kann. Wir wissen, daß in der chinesischen Malerei auch "statische Objekte" durch "rhythmische Abstraktion" lebendig gemacht werden können.

Dieser Begriff "rhythmische Abstraktion" ist etwas schwer verständlich, versuchen wir auch hier, ihn zuerst vage zu umreißen, und ihn im Laufe des Textes besser zu verstehen. Unter rhythmischer Abstraktion versteht man, in belebten und nichtbelebten Objekten im Bild durch rhythmische Pinselührung, durch das "in Beziehung setzen" von Gegensätzen, durch gekonnte Anwendung der Tusche, jene Prinzipien sichtbar zu machen, die den Mikro- und Makrokosmos bestimmen.

NICHTS und EXISTENTES

In der westlichen Malerei kann ich eine Wiese, einen einzelnen Baum, einen Meeresstrand darstellen und so ein abgeschlossenes, fertiges Bild schaffen. In der chinesischen Malerei bedingen Berg und Wasser einander, wie auch das Existierende und das Nichts einander bedingen. Es gibt nichts in der Natur, das wir isoliert betrachten könnten, es gibt nichts, das absolut ist.

(Das Nichts auf dem Bild darzustellen, leitet sich zum Teil auch aus dem Gebrauch von Seide als Malgrund ab. Seide wurde früher als Papier in der Malerei verwendet. Malseide ist farblich neutral, Tusche schafft Tiefe, opake Farben schaffen Erhöhungen, schaffen Licht. Leerstellen können auf diese Weise optisch gut verarbeitet werden).

Während Bilder der Tang - Zeit noch sehr überladen waren, spielt in der Song - Zeit der Leerraum bereits eine wichtige Rolle als gestalterisches und sinntragendes Element, und bei den Malern des 13. Jhdts

hatte das Nichts bereits mehr Bedeutung als das Existente auf dem Bild. Doch leider degenerierte das "Nichts" im Laufe der Zeit wieder, und bei vielen Künstlern der Qing - Zeit wurde es zu einem weißen Loch im Papier, da die Maler oft nicht mehr um seine Bedeutung Bescheid wußten.

Einer der herausragenden Maler und Kunsttheoretiker des 20. Jhdts, PAN TIANSHOU (2) sagt über den Gegensatz von Leere und Existentem:

"Die Alten hatten einen Kunstgriff beim Malen, Stellen, die Existentes zeigten, einfach darzustellen und Leerstellen kompliziert zu gestalten. LAO ZI sagte: Verstehe das Weiß und behüte das Schwarz. Die Leerstellen müssen vom Existenten aus geschaffen werden." Ebenso sollte man beim Betrachten der Bilder " nicht nur die konkreten Stellen anschauen, sondern darüber hinaus auch die Leerstellen betrachten."

In humorvoller Weise wurde die Funktion der Leerstellen von einem Qing-Kritiker mit einem Krug verglichen. Die Funktion des Kruges ist, Flüssigkeit zu halten. Es ist also nicht die Wandung, bzw. die äußere Erscheinung des Kruges, die den Krug zum Krug macht, sondern der Leerraum, der von dieser Wandung eingeschlossen wird. Wir Europäer vergessen das allzu oft.

Wenn wir chinesische und westliche Malerei vom religiösen Aspekt her betrachten, wird uns klar, wie sehr unsere Malerei von christlichem Gedankengut geprägt ist. Das Denken in Kategorien wie Gut und Böse, Engel und Teufel hat uns die Sicht auf letzte Wahrheiten in der Malerei ver-

sperrt. In China boten weder Daoismus noch Konfuzianismus Antworten auf religiöse Fragen in unserem Sinne. Das DAO ist unpersönlich, weswegen sich die Frage nach Schöpfer und Geschöpf nicht stellt. Der chinesische Maler erhielt nie den Auftrag, sich die Erde untertan zu machen und konnte daher ein sehr freundschaftliches Verhältnis zur Natur entwickeln und beibehalten. Ja, er konnte selbst zu dem werden, der Landschaften entstehen läßt. Den daoistischen Prinzipien folgend schuf er Landschaften, und diese waren so gut, wie sein Verständnis der Naturprinzipien bzw. des Daoismus waren. Und damit sind wir wieder bei dem Punkt, dem wir bereits im letzten Beitrag große Aufmerksamkeit geschenkt haben: nur der Edle, der "Junzi" kann ein guter Maler sein. Wer nicht gebildet ist in den konfuzianischen Klassikern, wer nicht um die Begriffe *li*, *qi*, usw. weiß, kann höchstens ein Handwerksmaler sein.

Es verhält sich dabei ähnlich wie mit den Beamtenprüfungen im alten China. Die Themen, die die Kandidaten jedes Jahr bekamen, änderten sich meist nicht wesentlich, es waren keine Prüfungen, wie wir sie im Westen kennen, mit Berechnungen und absoluten Aussagen in welche Richtung auch immer. Es waren vielmehr Themen, die dem Kandidaten die Möglichkeit boten, sein Verständnis des konfuzianischen bzw. neokonfuzianischen Denkens, in meist idealisierter Form, darzulegen.

Der chinesische Maler wendet sich auch meist keinen umwerfend neuen Themen zu, wir kennen sie alle. Er sieht seine Aufgabe auch nicht darin, sich völlig neue, nie dagewesenen, schockierende, unverständliche Themen auszudenken. Er sieht seine Aufgabe darin, sein Verständnis der Natur und ihrer Prinzipien allgemein verständlich darzulegen, dem Betrachter des Bildes die Möglichkeit zu geben, dieses Verständnis nachzuvollziehen. Das kann er aber nur dann, wenn er sich nicht an das äußere Er-

scheinungsbild der dargestellten Objekt klammert, sondern an ihre "Wesenheit".

Ähnlich wie auch der gemeine Mann nicht in der Lage ist, in entsprechender Weise über die konfuzianischen Prinzipien zu reflektieren, ist in der Malerei eben auch nur der Edle in der Lage, eine Landschaft, den Prinzipien entsprechend, zu kreieren, weniger sie abzuzeichnen wie sein westlicher Kollege, bzw. der Handwerksmaler.

Die Künstler, ob im Westen oder im Osten, streben nach einer Realität, die über die genaue Abbildung hinausgeht. Doch ihr Streben, dieses zu verwirklichen, wird bestimmt durch ihr Verstehen von Geist und Materie.

Die Unverrückbarkeit konfuzianischer Ordnung, kombiniert mit der Freiheit und der Naturverbundenheit des Daoismus, bot dem chinesischen Maler die Brücke zwischen Geist und Materie.

Wie schwer ist es für uns Europäer, diese Widersprüche wirklich zu verstehen! Konfuzianische Strenge gepaart mit der "Gesetzlosigkeit" (*"Das nicht den Gesetzen folgen ist ein Gesetz - und das ist das höchste Gesetz"*, SHI TAO) des Daoismus, jahrelanges intensives Kopieren, und beim Malen alles Angelernte vergessen müssen, strengste Gesetze zu brauchen, um frei zu werden beim Malen, galt es zu erreichen.

Ein spielerischer Zeitvertreib sollte das Malen sein, und doch sollte der Künstler ans Malen gehen als empfinde er einen hohen Gast. All die Regeln der Malerei sollte er beherrschen, und doch sollte sein Geist frei sein beim Malen, durch nichts gehemmt werden. 10 000 Bücher sollte er gelesen haben, und doch sollte er unschuldig wie ein Kind malen. Ohne Anstrengung müsse er malen, doch jeder Strich müsse voll Kraft strotzen bzw. wie GUO XI (Ende 11. Jhdt.) forderte, das

Malen müsse sein wie das Aufbauen eines Schutzwalls gegen einen starken Feind.

Das Bild als solches sollte einfach wirken, und in dieser Einfachheit sollte tiefes Verstehen zum Ausdruck kommen. Ein Maler sollte seine eigene Persönlichkeit entfalten, und doch entsprechend den traditionellen Überlieferungen malen.

NORD und SÜD

Neben dem Daoismus und dem Konfuzianismus war es vor allem der **Chan - Buddhismus** (im Japanischen Zen - Buddhismus), der die chinesische Malerei nachhaltig beeinflusste. Das Interessante dabei ist, daß wir im Buddhismus chinesischer Prägung all diese "Widersprüche", die wir angeschnitten haben, wiederfinden.

Wir haben schon von der Nord - und Südschule im Chan - Buddhismus gesprochen, die gern als Antipoden gesehen werden. Jahrhundertlang wurde die chinesische Malerei ebenfalls in eine Nord- und Südschule eingeteilt.

Es war vor allem der Maler und Kunsthistoriker **Dong Qichang** (1555 - 1636), der diese Einteilung vornahm, die bis in unser Jahrhundert herein Gültigkeit hatte. Die wichtigeren Maler waren für ihn die Vertreter der Südschule, diese waren Literati und damit die einzige Gruppe von Malern, die in der Lage war, die Natur und ihre bestimmenden Kräfte und Gesetze zu verstehen. Sie hätten *dao* verstanden und seien deswegen alle sehr alt geworden - im Gegensatz zu den Vertretern der Nordschule, die bloß Handwerker gewesen seien. Während letztere Monumentalbilder für den Kaiserhof und andere betuchte Kunden schufen, hauptberuflich Maler waren und deswegen auch Kunst schaffen mußten, die sich verkaufen ließ, spielte dieser Aspekt für die meisten Vertreter der Südschule überhaupt keine

Rolle. Sie waren Staatsdiener mit einem gesicherten Einkommen und malten einfach zum Vergnügen bzw. um sich geistig weiterzubilden, sich zu vervollkommen.

Diese Vervollkommnung bestand unter anderem darin, daß sie versuchten, die konfuzianischen Tugenden zu leben, was sich unmittelbar in ihrer Auffassung der Malerei niederschlug - genauso wie ihre literarische Entwicklung und die Kultivierung des *qi* (Odem, Lebenskraft). Auf dieses *qi* bzw. die Forderung nach *qi yun sheng dong* in der chinesischen Malerei sind wir ebenfalls im ersten Teil dieser Arbeit schon näher eingegangen.

Diesem Begriff *qi* übergestellt steht der Begriff *li* (Prinzip). Unter dem Begriff *li* versteht man im Neokonfuzianismus das höchste geistige metaphysische Prinzip, dem alles Sein, vor allem die materielle Welt untersteht. Häufig erscheint der Begriff *li* auch gleichbedeutend mit *taiji*.

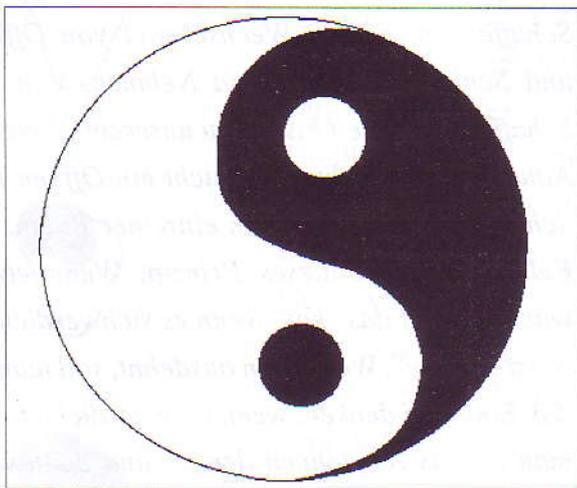
Wir tun gut daran, das Wesen später chinesischer Malerei in Relation zum Neokonfuzianismus zu stellen und aus dieser Warte heraus zu verstehen. Bekanntlich gab es in der **SONG - Dynastie**, vor allem im 11. Jhd., eine geistige Erneuerung, die wir als Neokonfuzianismus bezeichnen. So völlig neu waren die Ideen der Neokonfuzianisten aber nicht, neu war eine gewisse Systematik, mit der z.B. **Zhou Dunyi (1071-1073)** die Welt und die sie bestimmenden Phänomene einteilte.

Zhou führte alles Sein auf einen einzigen Ursprung zurück. Sein Denken basierte, wie das aller anderen Song - Philosophen, auf dem *yi jing*, dem Buch der Wandlungen, in dem die Entstehung aller Phänomene auf die beiden Kräfte *yin* und *yang* zurückgeführt wird. Daneben spricht er aber noch

von einem höchsten Urprinzip, dem *tai ji*, das diese beiden Urkräfte hervorgebracht hat.

Dieses Prinzip *taiji* ist der Anbeginn allen Seins, über dem es nichts mehr gibt. In diesem *taiji* vollzog sich vor urdenklichen Zeiten eine Bewegung und *yang*, das männliche Prinzip, entstand. Nachdem diese Bewegung zum Stillstand gekommen war, trat absolute Ruhe ein und aus dieser Ruhe entstand *yin*, das weibliche Prinzip. Aus diesen haben sich dann in der Folge alle weiteren Phänomene abgeleitet.

Es sei hier an dieser Stelle das allen bekannte *taiji*-Symbol strapaziert, das wir unter diesen Aspekten wieder betrachten: 2 scheinbar gegensätzliche Kräfte, weiß - schwarz, in Bewegung und doch in Ruhe, das Wesen des einen (weiß - schwarz, *yin - yang*) ist als Kern im anderen veranlagt.



Für viele Maler, so z. B. **SHI TAO** stand *li* über allen Gesetzen und Regeln in der Malerei. Nur der Weise könne es begreifen, indem er sich von allen Gesetzen löst. **SHI TAO** sagte:

"Für den hochstehenden Menschen gibt es keine Gesetze. Das heißt aber nicht, daß er ohne Gesetze handelt. Das "Nicht den Gesetzen folgen" ist sein Gesetz - und das ist das höchste Gesetz."

Auch hier wiederum gilt, daß es sich bei *li* um ein

geistiges Prinzip handelt, das sich nicht mit westlichen analytischen Methoden bestimmen läßt. Es ist ein Prinzip, das so umfassend ist, daß es das Universum genauso bestimmt wie das Staubkorn, daß es für beide die gleiche Gültigkeit und Auswirkung hat, was wiederum bedeutet, daß alle, die von ihm bestimmt werden, (das heißt jeder und alles Existierende) *li* auch in gleichem Maße erfahren.

Für den chinesischen Verstehenden ist es daher überhaupt keine Frage, daß auch die Landschaft ihren Traum träumt, ihren Stimmungen nachhängt. Um sie nachvollziehen zu können, um ihrer teilhaftig werden zu können, braucht der Maler Ruhe und Einfühlungsvermögen.

HUANG BINHONG (3) rät dem Landschaftsmaler, daß er mit den ihn umgebenden Bergen zuerst einmal Freundschaft schließen solle, bevor er mit dem Malen beginne. Wie weit die Identifikation gehen kann, zeigt uns die Geschichte **ZHUANG ZI** `s vom Schmetterling:

"Einst träumte Zhuang Zhou, daß er ein Schmetterling sei, ein flatternder Schmetterling, der sich wohl und glücklich fühlte, und nichts wußte von Zhuang Zhou. Plötzlich wachte er auf und er war wieder wirklich und wahrhaftig Zhuang Zhou. Nun weiß ich nicht, ob Zhuang Zhou geträumt hat, ein Schmetterling zu sein, oder ob der Schmetterling geträumt hat, daß er Zhuang Zhou sei, obwohl doch zwischen Zhuang Zhou und dem Schmetterling sicherlich ein Unterschied ist."

Um Landschaften auf seinen Bildern "träumen lassen zu können", ihnen Stimmungen zuschreiben zu können, muß der Maler natürlich neben genauen topographischen und klimatischen Kenntnissen die Naturprinzipien und die Erscheinungsformen der Natur verstanden haben. Erst wenn er unterscheiden kann zwischen den Nebeln des

Frühlings und des Herbstes, ist er der Lage zu wählen, ob eine Landschaft Freude oder Melancholie ausdrückt.

Vielen von uns sind die Techniken asiatischer Bogenschützen bekannt, die, ohne auf das Ziel zu blicken, ins Schwarze treffen, weil sie es gelernt haben, mit Pfeil und Ziel eins zu werden und es geschafft haben, das "Ich" des Schützen zu eliminieren. Der Pfeil findet "von alleine" das Ziel, wenn das dualistische Prinzip, wie wir es beschrieben haben, vom Schützen, der sich von allem Wollen befreit hat, verstanden wurde.

Ähnlich wichtig wie die Begriffe *qi* und *li* sind die Begriffe *ziran* (Natur, Natürlichkeit, natürlich) und *yi* (Ungezwungenheit) im chinesischen Denken. Über den Begriff *ziran* steht in LAO Zi's **Dao De Jing** bei Kapitel XXV:

Die Wege des Menschen werden durch die Erde bestimmt,

Die Wege der Erde werden durch den Himmel bestimmt,

Die Wege des Himmels werden durch das *dao* bestimmt,

Die Wege des *dao* werden durch die Natürlichkeit bestimmt.

Um Natürlichkeit in der Malerei erlangen zu können, muß der Maler ungezwungen malen können. Für dieses Ungezwungensein, (als Beispiel diene die Geschichte ZHUANG ZI's von der Zauberperle, die wir im letzten Heft zitiert haben) gibt es im Chinesischen den Begriff *yi*. Mit ihm ist aber nicht Spontaneität oder persönliches Genie gemeint, son-

dern man sieht es als Produkt einer harmonischen Vereinigung des Malers mit dem universellen Geist.

Wenn ein Kritiker des 18. Jhdts. *qi yun* als "bewegende Kraft des Himmels, die sich plötzlich auftut" bezeichnet, und er weiter sagt, daß nur die, die in Ruhe verharren können, imstande sind, sie zu verstehen, dann hat er die drei wesentlichen Begriffe zur Erlangung des *ziran* festgelegt: Das Absolute, die Meditation, die Erleuchtung.

ÖFFNEN und SCHLIESSEN

SHEN ZONGJIAN, ein Kritiker des 18. Jhdts schrieb dazu folgendes:

"Entsprechend dem Fluß (Lauf) der Natur ist der Schaffensprozeß ein Wechselspiel von Öffnen und Schließen, Geben und Nehmen. Von der Schaffung der Welt bis hin zu unserem eigenen Atmen gibt es nichts, das nicht ein Öffnen und Schließen wäre. Selbst ein einzelner Baum, ein Fels, verkörpert dieses Prinzip. Wenn etwas wächst, so ist das "kai" wenn es sich verdichtet, so ist das "he". Wenn man ausdehnt, soll man an das Einholen denken, wenn man verdichtet, soll man an das Ausdehnen denken und dann wird man unaussprechliche Mühelosigkeit erlangen und einen Hauch von unausschöpflichem Geist. Im Pinselgebrauch, im Gestalten der Komposition, gibt es keinen Moment, wo man auf "kai" und "he" verzichten könnte."

Ein paar kurze Beispiele aus der Praxis sollen uns helfen, das eben Gesagte zu verstehen. Wenn wir nur die kleinste Einheit in einem Bild, also den Punkt, herausgreifen, so wird uns bereits bewußt, wieviel an Bedeutung ihm auf diesem Wege gegeben werden kann. Wenn wir uns einen Punkt

aus der Malerei bzw. Kalligraphie ansehen, fällt uns bereits auf, daß das Setzen des Punktes keine zufällige Angelegenheit ist, sondern daß es auch dafür bestimmte Regeln gibt. Die Pinselspitze wird aufgesetzt, nach rechts unten weitergeführt und mit der Beschreibung eines Bogens wieder zum Ausgangspunkt zurückgeführt. Es soll dies aber kein Kreis sein der beschrieben wird, vielmehr sollen Ecken in dem Punkt sein, soll der Eindruck entstehen, daß es dem Pinsel schwer fiel, die Kurve zu nehmen, soll er immer wieder aus diesem beschriebenen Kreis hinausgedrängt haben. (Abb. 3)



Damit der Übende in der Lage ist, in einer so kleinen runden Fläche so viele gegensätzliche Kräfte hineinzu projizieren, wird ihm geraten sich vorzustellen, auf einem hohen Berg zu stehen. Er soll gedanklich einen Stein (den Pinsel) hinunterwerfen. Dieser Stein würde seine Geschwindigkeit und Kraft beschleunigen und mit all seiner Wucht auf dem Boden auftreffen.

Dieses Denken soll der Übende in die Pinselspitze projizieren und er wird überrascht feststellen, wieviel mehr Kraft sein Punkt bzw. Strich bekommt.

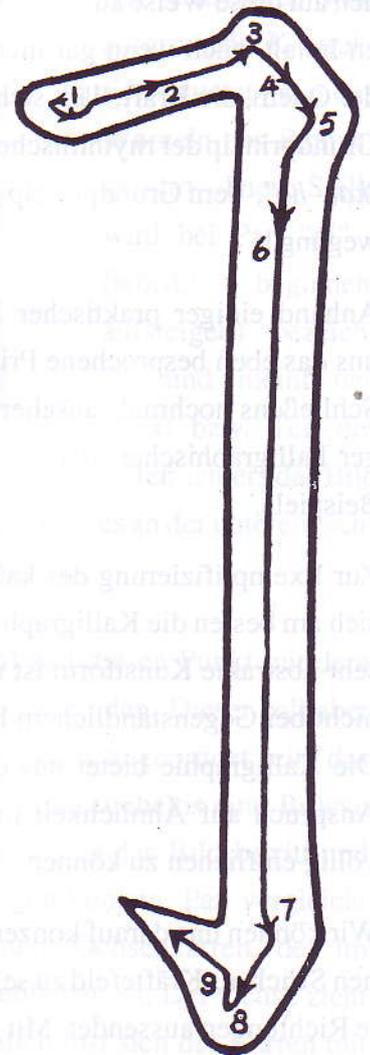
Weiters soll er den Pinsel mit zwei Händen ergreifen. Die eine Hand soll nach oben drücken, die an-

dere nach unten. Die eine nach vorn, die andere nach hinten, eine nach links, eine nach rechts. Und in diesem Kräftespiel soll er den Pinsel auf das Papier aufsetzen.

Welch umfassende, großartige Idee ist dies doch! Die Regeln, die für den kleinsten Teil des Bildes gelten, gelten für das ganze Bild. Und es wird noch großartiger. Die Regeln, die für einen Pinselstrich gelten (Abb. 4), finden wir auch im Schattenbo-

xen, in der Medizin und in der Oper. So wie beim Schattenboxen die beiden Hände immer in einer Beziehung stehen, zwischen sich ein Kräftefeld aufbauend, was im Idealfall soweit geht, daß der Praktizierende Wärme zwischen den beiden Handflächen spüren kann, bilden auch die beiden Enden eines Striches, einer Konstruktion im Bild Gegenpole, zwischen denen ein Spannungsfeld liegt.

Über diese optisch nachvollziehbare Anwendung des besprochenen Prinzips hinaus gibt es aber auch noch eine Reihe weiterer gedanklicher Komponenten, auf die dieses Prinzip anwendbar ist.



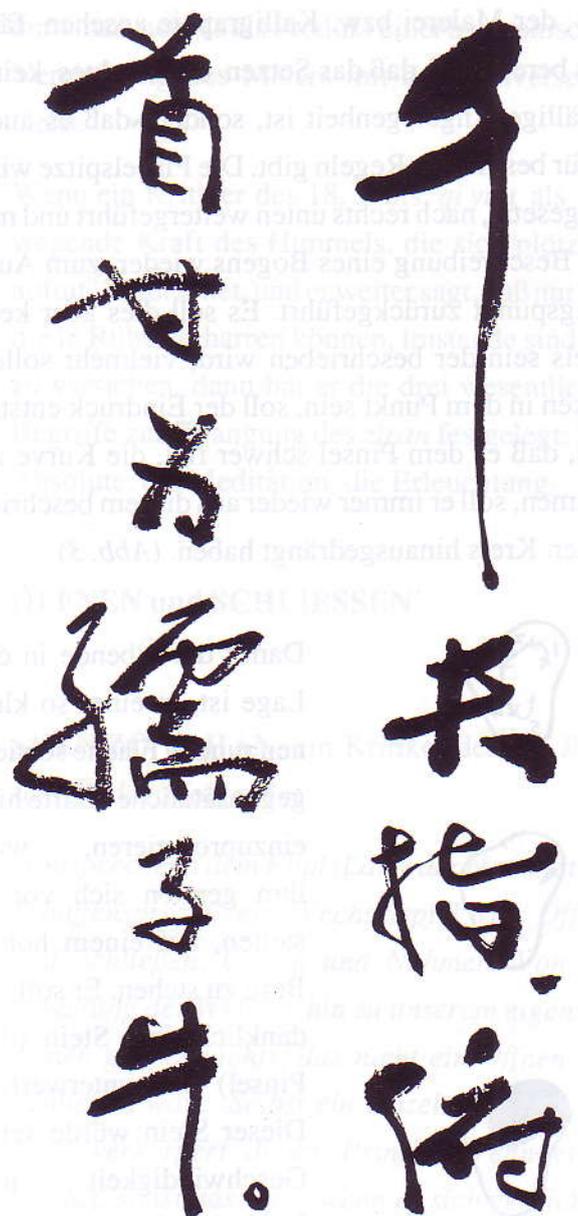
Wir greifen eine stellvertretend heraus, die ins Deutsche übersetzt sinngemäß lautet: "Die Idee kommt an, aber der Pinsel nicht". Es ist dies so zu verstehen, daß der Maler z.B. eine kurze Linie zieht. In der gedanklichen Verlängerung dieser Linie setzt er dann einen weiteren Punkt bzw. eine Linie, sodaß der Betrachter eine Verbindung assoziiert, auch wenn sie optisch nicht ausgeführt worden ist. Dieser Kunstgriff ermöglicht es, weiße und schwarze Stellen im Bild zu beleben. Schwarze werden auf diese Weise ausgedehnt, weiße erhalten einen Inhalt, auch wenn gar nichts gemalt wurde. *Qi*, der Odem, die Kraft, läßt sich somit darstellen, das Grundprinzip der rhythmischen Abstraktion wird zu "*kai - he*", dem Grundprinzip der rhythmischen Bewegung.

Anhand einiger praktischer Beispiele wollen wir uns das eben besprochene Prinzip des Öffnens und Schließens nochmals ansehen. Zuerst anhand einiger kalligraphischer, dann einiger maltechnischer Beispiele.

Zur Exemplifizierung des *kai - he* Prinzipes bietet sich am besten die Kalligraphie an, da sie eine doch sehr abstrakte Kunstform ist und unsere Gedanken nicht bei Gegenständlichem hängenbleiben sollen. Die Kalligraphie bietet uns die Möglichkeit, dem Anspruch auf Ähnlichkeit mit dem Dargestellten völlig entfliehen zu können.

Wir können uns darauf konzentrieren, jeden einzelnen Strich als Kräftefeld zu sehen, das Energie in alle Richtungen aussendet. Mit jedem Strich, der hinzugefügt wird, ändert sich das Kräftefeld (Beziehungsfeld), bis das Zeichen fertig ist und sich als abgeschlossene Einheit darstellt.

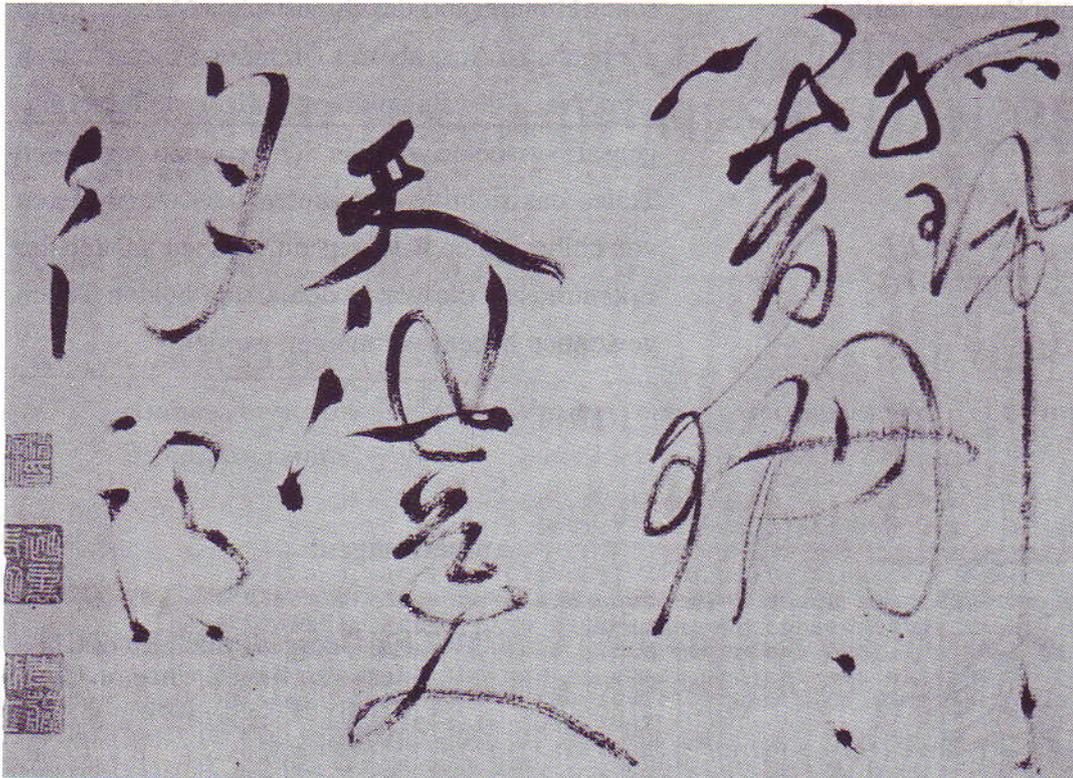
Aber mit jedem weiteren Zeichen ändert sich auch dieses "abgeschlossene" Zeichen, es ändert seinen Charakter, seine Funktion, seinen ästhetischen Stellenwert. (Abb. 5)



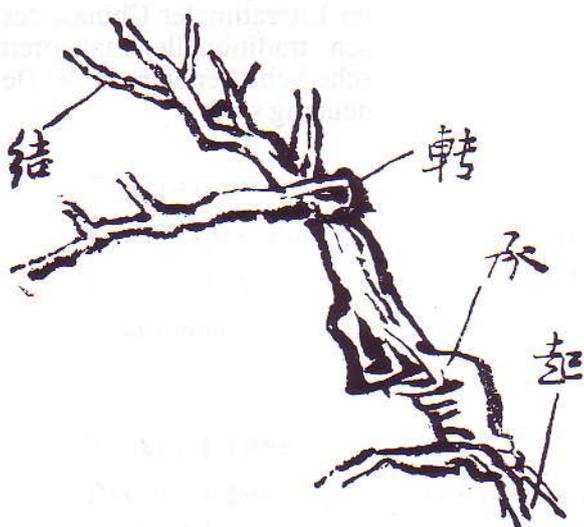
Natürlich wird uns sofort auffallen, daß es, abgesehen von der Form der Striche, weitere Faktoren gibt, die das Kräftespiel bestimmen. Der Abstand der Striche und vor allem das "Nichts", das zwischen den Teilen liegt, sind zum Beispiel mitbestimmende Faktoren.

Die Bewegung und die Spannung, die sich auf dieses Prinzip stützen, entscheiden, ob ein Zeichen bzw. die ganze Kalligraphie gut ist oder nicht. Die Bewegung ist eine Kraft, die in eine Richtung geht, die Spannung resultiert aus einem Gegenspiel von Kräften. Sie bedingen einander,

da sonst der Bewegungsfluß und die Spannung zur statischen Balance degenerieren würden. (Abb. 6)



Nachdem wir uns einige sehr einfache Beispiele aus der Kalligraphie angesehen und das eben theoretisch Dargestellte praktisch nachvollzogen haben, betrachten wir zwei sehr einfache Beispiele aus der Malerei unter diesem Gesichtspunkt. (Abb. 7)



Pan Tianshou hat als einer der hervorragendsten Lehrmeister der chinesischen Malerei eine Fülle von Beispielen in dieser Richtung ausgearbeitet.

In seiner Skizze eines Baumes sehen wir sehr schön, wie er dieses Prinzip des Öffnen und Schließens optisch umwandelt.

Der Betrachter wird aufgrund der Konstruktion zuerst zu den Wurzeln des Baumes geführt. Diese Stelle wird bei Pan "qi" (wörtl.: beginnen, aufsteigen) bezeichnet und meint den Punkt bzw. Teil des

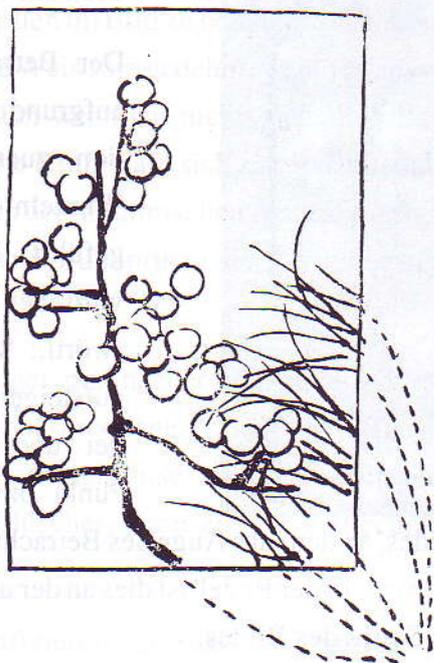
Bildes, an dem das Auge des Betrachters das Bild "betritt". In der Regel ist dies an der unteren rechten Seite des Bildes.

"cheng" (verbinden) soll diesen Punkt mit dem Hauptteil des Bildes verbinden. Dieser soll aber nie in der Mitte des Bildes angeordnet sein, das Auge soll auf keinen Fall mühelos eine Brücke zwischen der Stelle, wo es das Bild betritt und dem Hauptteil schlagen können. Pan vergleicht diesen Teil mit einem Ochsenkarren, der im Schlamm stecken geblieben ist. Der Ochse zieht und zieht, und plötzlich löst sich der Karren mit einem Ruck und schießt nach vor.

In unserer Skizze verwendet Pan Querstriche in der Darstellung des Baumstammes, die den optischen Weg blockieren. Sehr häufig setzt er auch kleine Zweige oder Halme ein, die dem Auge die Möglichkeit eines Abweichens vom Kräftestrom geben.

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß er diese Zweige, Halme, Äste meist durch gedankliche "Hilfslinien" außerhalb des Bildes in Zentren zusammenlaufen läßt und damit Raum schafft, der über die tatsächliche Malfläche hinausgeht.

(Abb. 8)



Die Zweige auf unserer Skizze links oben bieten dem Auge immer wieder die Möglichkeit, das Bild zu verlassen, doch ist die Kraft des jeweils nachfolgenden Zweiges größer, sodaß man einen Bogen beschreibt ("zhuan", drehen, wenden) und wieder auf die Basis des Bildes zurückgeführt wird. Wir sehen, daß es das gleiche Prinzip ist, das wir bereits in unserem Beispiel mit dem Setzen eines Punktes bzw. Striches besprochen haben. Abgesehen von der Kraft, die dadurch im Bild erreicht wird, wird auch ein Kräftefeld erzeugt, das, weil es über die Malfläche hinausgeht, die Umgebung des Bildes miteinbezieht. Das ist mit einer der Gründe, warum chinesische Bilder keinen Rahmen brauchen.

Diese kurzen Beispiele, die wir eben angeführt haben, sollen überleiten zu dem dritten und letzten Teil unserer kurzen Einführung in den philosophischen Hintergrund der chinesischen Malerei, der in der nächsten Ausgabe des Chinareports erscheinen wird. Nach der Behandlung einiger weiterer Gegensatz - Aspekte wird der Schwerpunkt des dritten Teiles das richtige Betrachten bzw. Analysieren von chinesischen Bildern sein, das wir anhand der Erkenntnisse, die wir in den ersten beiden Teilen gewonnen haben, vornehmen werden.

Anmerkungen:

ROWLEY George: Principles of Chinese Painting. (Princeton University Press), New Jersey, 1974

PAN Tianshou: 1897 - 1971, Maler und Theoretiker, der versuchte, in seinen maltheoretischen Schriften westliche Wissenschaftlichkeit und traditionelle chinesische Maltheorien zu verbinden.

HUAN 关: Binhong: 1864 - 1955. Letzter Literatimaler Chinas, dessen traditionelle maltheoretische Schriften von großer Bedeutung sind.

CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

5. April 1988

Xinhua berichtet über das Projekt einer österreichischen Teilnahme am sowjetischen Raumprogramm:

austria to join soviet space project

vienna, april 5 (xinhua) -- austria plans to join in the soviet project of launching a manned "mir" space station, the austrian scientific researches department disclosed today.

a department official told reporters that the invitation to participate in the soviet space project was extended by nikolai ryzhkov, chairman of the soviet council of ministers, during his visit to austria in june 1987.

the department official said austria will send in 1992 its own astronaut to work in the space station and provide a small austria-made experimental satellite for scientific research the austria will invest 150 million schillings (about 12.5 million u.s. dollars) in the project.

the austrian government has agreed in principle to take part in the soviet project, preparing to engage astronauts nationwide for a two-year training in the soviet union.

the official said austria is interested in such space researches as psychiatry, telecommunications, welding and the sustenance of life under the circumstance of zero gravity.

the small satellite will be used to monitor the storage system of static electricity on the "mir" space station and other physical phenomena in the outer space.

austrian experts are now discussing technical problems in the item of cooperation with the soviets.

it is estimated that the soviet union will begin in 1990 preparations for the launching and get everything ready in 1992.

7. April 1988

Der Vizepräsident des Obersten Gerichtshofs der VR China, Ren Jianxin, trifft mit der von Präsident Adamovich geführten Delegation des Österreichischen Verfassungsgerichtshofs zusammen.

9. April 1988

Der Präsident der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland, Zhang Wenjin, trifft mit einer von der ÖGCF organisierten Bundesländerdelegation zusammen. (Leitung: Präsident Jäger, unter den Mitgliedern Landeshauptmannstellver-

treter Radlegger, Landeshauptmannstellvertreter Sauerzopf sowie die Landesräte Pasterk und Krammer)

12. April 1988

Die chinesische Nachrichtenagentur bringt einen Kommentar über die Bemühungen Österreichs um EG-Mitgliedschaft:

news analysis: austria, a keen applicant for ec membership
(by li zhongfa)

beijing, april 12 (xinhua) -- the european community last friday inaugurated its representative office in vienna, the first official organ of diplomatic rank the 12-nation west european bloc ever set up in a member state of the european free trade association (efta).

austrian vice-chancellor and foreign minister alois mock saw the event as the first step of his country toward joining the ec. in about one year's time, austria has repeatedly expressed its willingness to further enlarge cooperation with the community, billing its access to the ec as the principal target of its "new europe policy."

mock further elaborated at the end of last year that austria's joining in the ec common market is of "vital importance" to its own economic and technological development.

being a neutral state in central europe and a member of the efta, why austria is so keen on seeking a way of joining the ec? the answer lies in the changing situation in both the european community and austria.

the european community decided at the 1985 luxemburg summit to establish a single market within the community, which ensures a free flow of commodities, personnel, capital and labor services. it will be a common market worthy of its name for as many as 320 million people.

facing a rapidly developing community, austria and other countries bordering the bloc have to make a choice: either to join the community for common development or to be an outsider.

austria cannot afford to be an outsider since it has lagged behind in quite a number of technological fields as compared with the main west european countries due to the late start of its economic structural readjustment. some austrian economists said austria must join the ec or it will be left farther behind europe's economic and technological development.

the traditional cooperation between austria and the ec has made it possible for austria to join the bloc. austrian export to ec member states increased 408 percent between 1972 when the two sides signed the free trade agreement and 1986, as against a 281.6 percent increase in its total export over the same period.

there is a sensitive aspect in austria's access to the ec -- its policy of "permanent neutrality." but austrian chancellor franz vranitzky said that access to the ec will not affect his country's neutral policy because the european community is not a political or military bloc but an economic community.

some ec officials also said there is not much trouble for the ec to accept austria. observers believe it is only a matter of time.

18. April - 5. Juni 1988

Im Linzer Stadtmuseum Nordico wird anlässlich des Fünfjahrjubiläums der Partnerschaft zwischen Linz und Chengdu eine große Ausstellung gezeigt. Dafür haben Chengdu, das Museum für angewandte Kunst, das Museum für Völkerkunde, das Naturhistorische Museum und die ÖGCF Leihgaben zur Verfügung gestellt.

20. April 1988

Die chinesische Nachrichtenagentur zitiert die Erklärung von Vizekanzler und Außenminister Mock, welche die Ermordung des PLO-Führers Abu Jihad verurteilt.

25. April 1988

Xinhua berichtet über die Anti-Apartheid-Woche in Österreich.

28. April 1988

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua zitiert Bundeskanzler Vranitzky mit einer Stellungnahme zur europäischen Integration:

austria vows to contribute to integrated europe

vienna, april 28 (xinhua) -- austrian chancellor franz vranitzky has pledged to contribute to the efforts of obtaining an integrated europe.

at a symposium of experts on the integration wednesday in vienna, vranitzky said austria's entry into the ec's internal market doesn't mean a change in its permanent neutral policy, unless the european community (ec) later becomes a military union.

the austrian government will explore the possibility of joining the european economic body next year, the chancellor said.

as a founding nation of the european free trade association, austria plays an important role in the integration drive, vranitzky said, adding that his country will also improve its position by joining the ec.

19. - 24. Mai 1988

Auf Einladung von Bundesminister Karl Blecha absolviert der chinesische Sicherheitsminister Wang Fang einen offiziellen Besuch in Österreich.

19. Mai 1988

Xinhua berichtet über eine österreichisch-sowjetische Kontroverse hinsichtlich Österreichs Beitritt zur EG:

austria responds angrily to soviet statement

vienna, may 19 (xinhua) -- austrian vice-chancellor and foreign minister alois mock responded angrily today to a soviet statement on austria's possible ec membership by telling a press conference that austria's foreign and european policy should be decided by the austrian government, since austria is an independent country.

mock said austrian membership in the ec is not in conflict with its position of permanent neutrality. austrian neutrality would not change if it joined the ec, unless the ec did not respect austria's position of permanent neutrality, in which case it would be a serious situation, he said.

chief of the soviet foreign ministry information directorate gennady gerasimov said on may 17 that austrian membership in the european community would be incompatible with that country's policy of permanent neutrality as stipulated by the austrian state treaty in 1955.

gerasimov pointed to the ec's gradual evolution from a predominantly economic to a political organization, and even a military union, which the soviet union would see as a violation of the 1955 treaty on austrian neutrality.

mock also said that austria treats very seriously statements by neighbouring and large countries on austria's foreign policy, and how to interpret neutrality is the affair of the australian government and people.

27. Mai 1988

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über einen österreichischen Kommentar zum Moskauer Gipfel:

austrian delegate hopes moscow summit will give cesc a push

vienna, may 27 (xinhua) -- an austrian negotiator said here today that he hopes the forthcoming u.s.-soviet summit in moscow will give a push to discussions at the conference on european security and cooperation (cesc), especially concerning human rights issues.

rudolf torovsky, chief austrian delegate at the vienna cesc follow-up meeting, said that delegates from both east and west have expressed positive attitudes towards a draft of the final document recently proposed by seven non-aligned members of the conference and are ready to talk on specific issues.

but differences still exist, torovsky said, mainly on the issue of human rights and the inspection clause concerning such rights. the west demands the inspection procedures be specified in the final document, but the east opposes the idea. both sides formed special groups to study the issue.

torovsky said that the talks between u.s. president ronald reagan and soviet leader mikhail gorbachev in moscow which begin on sunday will touch on the issue and he hopes the two leaders' discussions will have a positive influence on the human rights debate at the cesc.

the vienna follow-up meeting has been extended twice over the human rights stalemate.

8. Juni 1988

Auf Einladung der Wiener Festwochen und der ÖGCF trifft die Schattenspieltruppe "Der Birnengarten" unter Leitung des Meisters und Familienoberhauptes Wang Wenkun in Österreich ein. "Der Birnengarten" tritt mit großem Erfolg im Künstlerhaustheater in Wien, im Festsaal der BAWAG in Wien I, auf der Schallaburg und im Linzer Stadtmuseum Nordico auf.

11. Juni 1988

Im beliebten "Turnier auf der Schallaburg" tritt der Botschafter der VR China in Österreich, Yang Chengxu, gegen die Rundfunksprecherin Rosemarie Isopp an. Die Sendung, bei welcher Botschafter Yang mit Bravour wienerische Aufgaben wie das Vortragen von Weinheber-Versen schaffte, hatte nicht nur in Österreich, sondern auch in China ein lebhaftes Echo. Chinesische Zeitungsberichte zeitigten eine Flut von Leserbriefen an Botschafter Yang.



Von links nach rechts: Prof. Norbert Pawlicki, Rosemarie Isopp, Botschafter Yang, Schiedsrichter Gerdt Kaminski, Wen Lianfang und Willy Kralik, der Moderator der Sendung

18. Juli 1988

Xinhua zitiert den Apell von Bundeskanzler Vranitzky an die südafrikanischen Behörden, Nelson Mandela freizulassen.

3. August 1988

Xinhua berichtet über die Finanzierung eines Wasserkraftprojektes in Äthiopien durch Österreich.

20. August 1988

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über die Ausstattung des österreichischen Bundesheers mit neuen Waffen:

austria to equip armed forces with advanced weapons

vienna, august 20 (xinhua) -- austria's defense ministry announced today that its armed forces will be equipped with advanced anti-tank weapons in 1990 to replace outdated models that have been in use since the end of world war ii.

according to a ministry spokesman, the military has decided to buy advanced anti-tank weapon systems from france and sweden and specific negotiations on the purchase will begin this fall.

the anti-tank rockets in question have a shooting range of 2,000 meters and are infrared-guided, highly explosive but small in size, easy to handle and will fly only one meter above the ground after being launched. the purchase would cost 100 million schillings (7.5 million u.s. dollars).

the spokesman also said that austria plans to buy french and swedish anti-aircraft rockets with a range of five to six kilometers.

20. August 1988

Xinhua zitiert eine Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers zu Neutralität und EG-Mitgliedschaft:

austria will remain neutral while seeking eec membership, says chancellor

vienna, august 20 (xinhua) -- austrian chancellor franz vranitsky said today that his country will remain permanently neutral despite its current efforts to enter the european economic community (eec).

in an interview with the weekly "profil" today, the chancellor said his country sees its neutral policy as more important than becoming a member of the eec. he said his country will stick to this policy even at the cost of economic loss.

he also expressed the belief that the majority of austrians are not willing to renounce the policy of permanent neutrality.

the chancellor's remarks are seen as an answer to a statement by belgian foreign minister leo tindemans some time ago that it was out of the question for austria, as a neutral nation, to become a member of the eec, and that for the time being, the eec did not want to discuss an enlargement or accept new members.

in an initial reaction to tindemans's statement, vranitsky had said that there had not been a consensus within the eec on whether or not to accept neutral nations, and that austria will continue to press cautiously and in an all-round way its policy of gaining access to the eec and try to increase its links with eec members.

the chancellor however stressed at the same time that his country will steer its european policy independently which is directed at not only western but also eastern europe.

it is learned that chancellor vranitsky will travel to greece, luxemburg and the soviet union soon for discussions on the matter.

9. September 1988

Xinhua berichtet über den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in der chinesischen Halle der Wiener Herbstmesse:

austrian chancellor visits chinese exhibition hall

vienna, september 9 (xinhua) -- austrian chancellor franz vranitzky has expressed appreciation over vienna-beijing friendly relations and forecast a bright future for economic and trade cooperation between the two countries.

after a visit on friday to the chinese exhibition hall at the 1988 vienna international autumn fair, the chancellor said further steps should be taken by both sides to expand economic and cultural exchanges to promote mutual understanding.

at the fair, vranitzky showed great interest in chinese products which came from shaanxi and guangdong provinces and guangxi zhuang autonomous region.

austrian president kurt walheim, visiting the chinese hall yesterday, also showed interest in chinese traditional products such as silk and handcrafts.

the five-day annual austrian international fair that ends monday attracted 1,020 companies and factories from 38 european, asian and american countries in addition to austria's 1,127 exhibitors.

15. September 1988

Xinhua über den Syrien-Besuch von Bundespräsident Waldheim:
austrian president waldheim to visit syria

damascus, september 15 (xinhua) -- austrian president kurt waldheim will make an official visit to syria from october 22 as part of his middle east tour that will also take him to kuwait. according to diplomatic sources here, waldheim will have talks with syrian officials on the latest developments in the region, efforts being exerted to find a just settlement to the middle east crisis and ways of boosting bilateral relations between syria and austria in all fields.

austrian vice-chancellor and foreign minister alois mock will visit syria later this month to prepare for waldheim's visit.

waldheim, who was attacked by the jewish community in some western countries for his alleged connection with the nazi german army during the second world war, has paid visits to saudi arabia, jordan, vatican and pakistan since he became the austrian president.

waldheim has good relations with arab countries because of his stands in supporting the palestine issue when he served as the u.n. secretary-general.

according to diplomatic observers here, arab-austrian relations are expected to improve on all levels as a reply to the american-israeli campaign against waldheim by accusing him of being a nazi.

Einladung zur Subskription

Gerd Kaminski/Else Unterrieder

DER ZAUBER DES BUNTEN SCHATTENS

Großband mit 120 Seiten und zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, vierfarbiger Umschlag. Ermäßigter Subskriptionspreis: S 290,- zuzüglich Versandkosten.

**IHR WEIHNACHTSGESCHENK?
AUF WUNSCH VON DEN AUTOREN SIGNIERT**

Bestellung

Ich bestelle hiermit Exemplare

Gerd Kaminski/Else Unterrieder

DER ZAUBER DES BUNTEN SCHATTENS

zum ermäßigten Subskriptionspreis von S 290,-
zuzüglich Versandkosten.

An den

Carinthia Verlag

Völkermarkter Ring 25

A-9020 Klagenfurt

.....
Datum

.....
Unterschrift

Meine Adresse:

Name:

Anschrift:

.....

Gerd
Kaminski
Else
Unterrieder



Chinesisches
Schattenspiel
einst und jetzt

DER ZAUBER DES BUNTEN SCHATTENS

Carinthia

932/88

Die Zukunft gestalten

BAWAG-Kapital-Sparbuch

mehr Zinsen und jederzeit abhebbar

BZK-Kredit

unübertroffen, speziell für Arbeitnehmer

BAWAG-Wohnbau-Kredit

günstige Zinsen, lange Laufzeit

BAWAG-Erfolgskredite

optimale Finanzierungsformen

BAWAG-Leasing

moderne und individuelle Investitionsfinanzierung

BAWAG-Versicherung

Sicherheit und hoher Ertrag

Mit uns

BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT



SWAROVSKI

Eine Unternehmerfamilie
Drei Industrieunternehmen
Viele Produktionssparten
Alles Qualitätserzeugnisse



SWAROVSKI

D. Swarovski & Co.,
A-6112 Wattens/Tirol
Postfach 15

Glasschmucksteine und
-Perlen

Imitationsperlen

»Strass®«

Lusterbehängartikel

Besatzartikel

Echte und Synthetische
Schmucksteine

»Swareflex«-Reflektoren

Geschenk-, Souvenir- und
Werbeartikel aus Hochblei-
kristall

Exquisiter Modeschmuck

Technische Artikel aus Glas

»Swaromed« — EKG —
Elektroden



SWAROVSKI OPTIK

Swarovski Optik K.G.
Absam
A-6060 Hall in Tirol

HABICHT-Ferngläser
HABICHT-Zielfernrohre
HABICHT-Ausziehfernrohre
Optische Spezialgeräte
Feinmechanische Geräte

TYROLIT

SCHLEIFMITTELWERKE SWAROVSKI K. G.

Tyrolit Schleifmittelwerke
Swarovski K. G.
A-6130 Schwaz/Tirol

Schleifwerkzeuge in
Korund und
Siliciumkarbid

Schleifwerkzeuge in
Diamant und CBN

Elastic-Schleifwerkzeuge

